

15 Jahre



15 Jahre Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen Hessen e.V.

Engagement im Wandel



Vorwort » Heike Hofmann, Hessische Ministerin für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales 3

15 Jahre LAGFA Hessen e. V. – Interview mit den Vorstandsmitgliedern Alexandra Böckel und Sigrid Jacob 5

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Hessen e.V. – 15 Jahre verlässlicher Partner im Engagementland Hessen » Claudia Spruch 8

● ● ● Impulse aus der Engagementforschung

Freiwilligenagenturen in Deutschland – ausgewählte Befunde der quantitativen Langzeituntersuchung » Prof. Dr. Karsten Speck, Dr. Holger Backhaus-Maul, Maud Krohn und Lara Stauvermann 10

Krisenengagement – ein bedeutender Beitrag zu einer „krisenfesten Gesellschaft“ » Prof. Dr. Roland Roth 13

Engagiert für Klimaschutz – ein Thema für Freiwilligenagenturen » Dr. Serge Embacher 16

Engagement in Migrant*innenorganisationen – Tätigkeitsfelder, Zielgruppen und Rahmenbedingungen für die Engagementförderung » Susanne Huth 19

Scham zwischen Tabu und Chance – zum Umgang mit Scham im freiwilligen Engagement » Ursula Stegemann 22

Patenschaft und Mentoring – fünf Thesen zu einem neuen Format freiwilligen Engagements » Prof. Dr. Gisela Jakob 25

Ländliches Engagement in Zeiten der Digitalisierung – Potenziale neuer Engagementformate » Prof. Dr. Michael Vilain und Dr. Matthias Heuberger 28

Engagement blüht auf ... – die Engagementstrategie der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck » Matthias Diederichs 32

● ● ● Gut zu wissen – Engagementförderung 35

● ● ● Gut zu wissen – Anerkennung 37

● ● ● Freiwilliges Engagement konkret

Hürden überwinden und Zugänge eröffnen – ein Konzept zum Engagement langzeitarbeitsloser Menschen » Karin Buchner 38

Digitales Engagement – ein Format der Zukunft? » Katja Kirsch 41

Inklusives Engagement – Sensibilisierung der Gesellschaft » Sylvie Janka und Katja Sommer 44

Mitmach-Angebote für zwischendurch – Kurzzeit-Engagement » Christine Probst und Monika Präse 47

Diversität und Vielfalt im bürgerschaftlichen Engagement – Stärkung der Gemeinschaft durch unterschiedliche Perspektiven » Katharina Traoré 50

Gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft – Engagement für Nachhaltigkeit bündeln und stärken » Katharina Kächelein und Ann-Sophie Müller 52

Kulturell involviert – Engagement in der Kultur » Jörn Dauer 54

Nachbarschaft leben und erleben – engagierte Menschen sind glücklicher! » Siegfried Franke 56

Das Freiwillige Soziale Schuljahr Hessen – eine Erfolgsgeschichte » Jana Gutsche 58

Interview mit Ronja und Emil über ihre Erfahrung in den FSSJH 60

● ● ● Gut zu wissen – Qualifizierung 60

Impressum 63

Sehr geehrte Interessierte,

bürgerschaftliches, ehrenamtliches und freiwilliges Engagement zeichnet unsere demokratische Gesellschaft aus und sichert die Mitgestaltung gesellschaftlichen Lebens durch engagierte Bürgerinnen und Bürger. Solches Engagement ist deshalb systemrelevant, fördert den sozialen Zusammenhalt und damit die Demokratie. Aus diesem Grund kommt der Unterstützung dieses Engagements eine hohe Bedeutung zu, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich seine Rahmenbedingungen kontinuierlich ändern und somit Bürgerinnen und Bürger immer wieder neu dafür gewonnen werden müssen.

„Engagement im Wandel“ ist deshalb auch der Titel dieser Veröffentlichung, die sich anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Hessen mit Themen des Wandels im Engagement auseinandersetzt. Deutlich wird dabei, dass Engagement sowohl durch individuelles Wissen, persönliche Haltungen und Fähigkeiten bestimmt wird als auch durch gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie schließlich durch eine existierende Kultur und Kommunikation.

In Hessen können wir stolz darauf sein, dass viele Hessinnen und Hessen freiwillig oder ehrenamtlich tätig sind. So zeigt eine Studie aus dem Jahr 2023, dass sich mehr als die Hälfte aller Bürgerinnen und Bürger in Hessen bürgerschaftlich engagieren (58,3 Prozent), zwei Drittel der Engagierten mit dem zeitlichen Umfang ihrer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit zufrieden sind und viele sogar bereit wären, sich noch mehr einzusetzen. Deutlich wird auch, dass in Zeiten besonderer Herausforderungen, wie dies zum Beispiel in der Corona-Pandemie, der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2021 und dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine der Fall war und ist, diese Bereitschaft noch zunimmt. Derartige Herausforderungen fördern offenbar die Solidarität und die Unterstützungsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger.

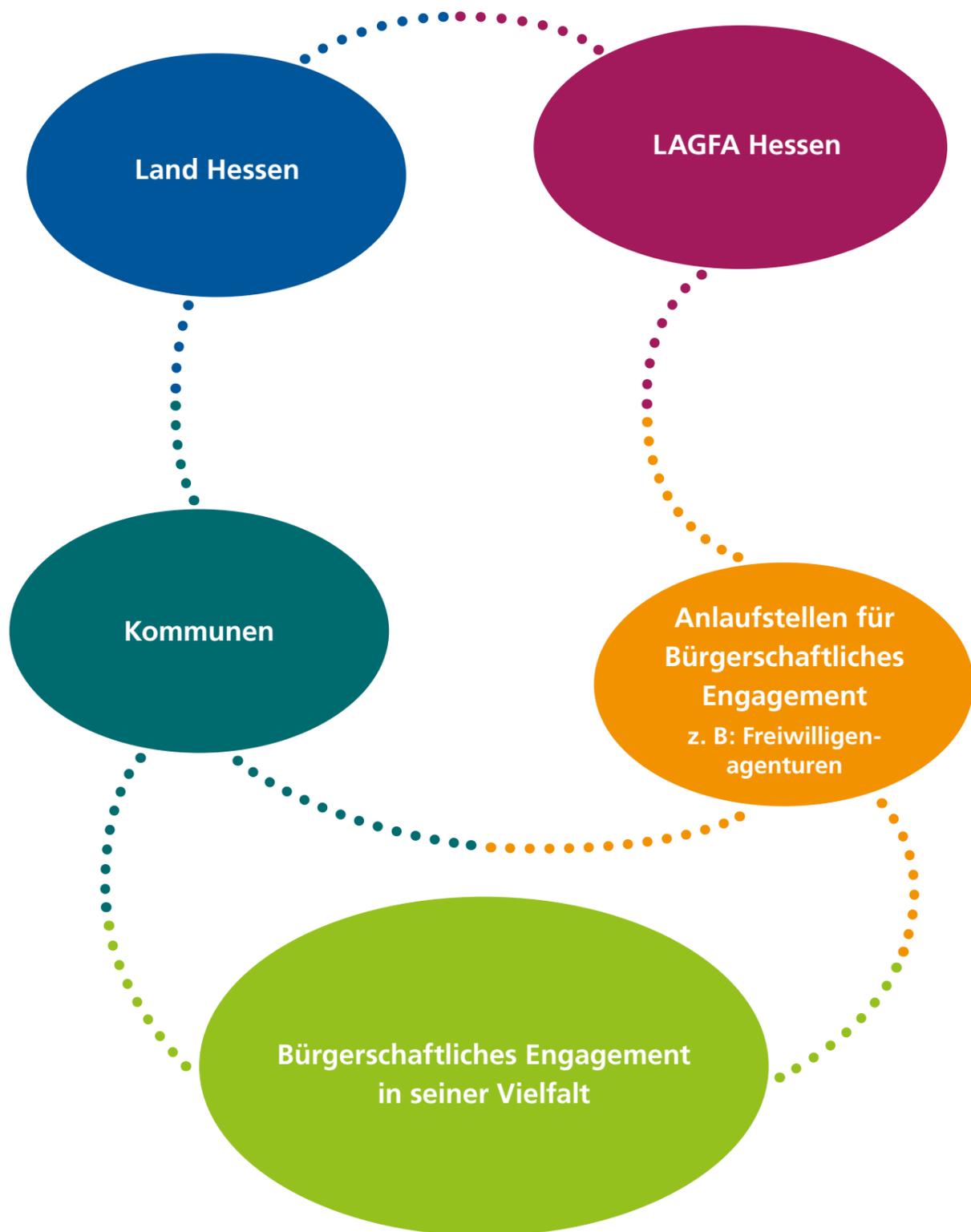


Heike Hofmann, Hessische Ministerin für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Ich freue mich, dass es in Hessen so viele Menschen gibt, die sich für ihre Mitmenschen und für unser Gemeinwesen einsetzen. Ich bin dankbar für dieses Engagement und es ist mir ein zentrales Anliegen, es – wie es unsere Verfassung vorgibt – zu schützen, anzuerkennen wie auch zu fördern. Ich danke daher der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Hessen und den regionalen Freiwilligenagenturen für ihre Leistungen und auch dafür, dass sie sich nachhaltig für gute Rahmenbedingungen für ein bürgerschaftliches, ehrenamtliches und freiwilliges Engagement in Hessen einsetzen.

Heike Hofmann,
Hessische Ministerin
für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

LAGFA Hessen stärkt Engagement vor Ort



15 Jahre LAGFA Hessen e. V. – Interview mit den Vorstandsmitgliedern Alexandra Böckel und Sigrid Jacob

Wir möchten mit einer persönlichen Frage an euch beide beginnen: Wie lange seid ihr schon in euren Freiwilligenagenturen tätig und was motiviert euch, dabei zu bleiben?

Sigrid: Ich bin seit Frühjahr 2006 Geschäftsführerin des Freiwilligenzentrums Offenbach. Es gab aufregende und schwierige Zeiten, langweilig geworden ist es nie. Als besonderen Reiz empfinde ich es, in Offenbach viel für das Engagement bewirken zu können. Zudem sind es die Menschen in ihrer ganzen Vielfalt, mit denen man zusammenkommt.

Alex: Ich kam damals aus eigenem Engagement heraus zunächst in den Vorstand des Freiwilligenzentrums für Stadt und Landkreis Gießen, seit 2018 bin ich dort beruflich als Geschäftsführerin tätig. Mich begeistert an der Arbeit die Rolle der Vernetzerin, Begleiterin und Ermöglicherin neuen Engagements und der Aspekt, dass man nicht nur auf Meta-Ebene in der Leitung aktiv ist, sondern auch immer den direkten Kontakt und Austausch mit ganz unterschiedlichen Freiwilligen hat. Manchmal geht unsere Arbeit fast ein wenig in Richtung Sozialberatung, aber auch das mag ich!

Die LAGFA Hessen gibt es seit 15 Jahren. Sigrid, wenn du dich an den Gründungsprozess zurückerinnerst: Was waren die Gründe dafür, die LAGFA als eingetragenen Verein zu gründen? Wie waren die Anfänge der Zusammenarbeit in Hessen?

Sigrid: Bereits einige Jahre vor der Vereinsgründung waren die Vertreter:innen von Freiwilligenagenturen in einem Arbeitskreis zusammengeschlossen. Mit der Gründung eines Vereins wollten wir geschäftsfähig werden, eine Vertretung auf Landesebene schaffen und damit auch als eine Akteurin von Engagementförderung auftreten und wahrgenommen werden. Die Gründungsversammlung war am 18.11.2008.

Die Gründung fand zu einer Zeit statt, in der „neue Freiwilligenarbeit“ Gestalt annahm, so sprach man beispielsweise nicht mehr nur von Ehrenamtlichen,



LAGFA Hessen e. V.-Vorstandsmitglieder (v. l.): Sigrid Jacob, Alexandra (Alex) Böckel

sondern sprach von Engagierten und Freiwilligen. Freiwilligenagenturen verstanden sich als Vertreterinnen für Bürgerschaftliches Engagement.

Im Rahmen der Engagementkampagne des Landes Hessen hatte auch die Landesehrenamtsagentur (LEAH) an Bedeutung gewonnen, hier gab es eine enge Zusammenarbeit. Wir waren alle Freiwilligenmanager:innen und wollten die Forderungen nach guten Rahmenbedingungen für Freiwilligenarbeit ins Land tragen. Die LEAH hatte den Expertenkreis „Train the Trainer“ ins Leben gerufen, und schon bald übernahmen die LAGFA-Trainer:innen die Schulung im Landesprogramm der hessischen Engagement-Lots:innen.

Alex, du bist später zum LAGFA-Vorstand dazugekommen. Was hat dich dazu bewogen, in der LAGFA mitzuarbeiten?

Alex: Meine liebe Kollegin Doris Heineck, unser Pendant aus der Nachbarstadt Marburg, hat mich damals überzeugt. Ich glaube, den Impuls für eine solche Vorstandsarbeit geben oft persönliche Kontakte. Sie war selbst Vorstandsmitglied und hat mich aus dieser Position angesprochen und zur Mitarbeit motiviert. Bei solch einem Amt geht es ja nicht nur



Freiwilligenagenturen in Deutschland – ausgewählte Befunde der quantitativen Langzeituntersuchung

Im Folgenden werden ausgewählte empirische Befunde der dritten quantitativen Wiederholungsbefragung über Ressourcenausstattung, Angebotsstruktur, Kooperationsbreite, Leistungen, kommunale Einbindung sowie das Selbstverständnis und die

●●● Personelle und finanzielle Ressourcen

Die Ressourcenausstattung von Freiwilligenagenturen lässt sich anhand ihrer personellen und finanziellen Ausstattung sowie ihrer kommunalen Unterstützung ermitteln. Im Hinblick auf die **Personalausstattung** zeigt sich, dass ein Zehntel der Freiwilligenagenturen lediglich ehrenamtliche Mitarbeiter:innen und somit keine Hauptamtlichen hat. Aber mehr als die Hälfte aller befragten Freiwilligenagenturen beschäftigt zwei hauptamtliche Mitarbeiter:innen, ein Viertel hat drei bis fünf Hauptamtliche und ein Zehntel der Freiwilligenagenturen hat sogar mehr als fünf hauptamtlich Beschäftigte.

Die **finanzielle Ausstattung** der befragten Freiwilligenagenturen zeigt ein differenziertes Bild: Über ein Jahresbudget von bis zu 50.000 Euro verfügt etwa die Hälfte von ihnen, während ein weiteres Drittel einen Jahresetat von 50.000 Euro bis 200.000 Euro hat. Lediglich etwa 15 % der Freiwilligenagenturen verfügen über ein Jahresbudget von mehr als 200.000 Euro. Betrachtet man die Arten der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel eingehender, so haben kommunale Mittel einen Anteil von 52 %, gefolgt von anderen öffentlichen Mitteln und Zuschüssen mit einem Anteil von 22 % am fiktiven Gesamtbudget aller befragten Freiwilligenagenturen. Dementsprechend wird die Arbeit von Freiwilligenagenturen vor allem aus öffentlichen

●●● Arbeitsbereiche

Die Untersuchung der profilbildenden Arbeitsbereiche von Freiwilligenagenturen macht deutlich, dass die Bereiche „Information und Beratung“, „Zusammenarbeit mit Organisationen“, „Vermittlung von Freiwilligen“ und „Öffentlichkeitsarbeit für frei-

Entwicklungspotenziale von Freiwilligenagenturen in Deutschland präsentiert (weiterführend und zu Entwicklungstrends im Zeitverlauf von 2001 bis 2019: Speck et al. 2024).

Mitteln von Kommunen sowie von Ländern und Bund finanziert, während Eigenmittel auch vierzig Jahre nach Gründung der ersten Freiwilligenagenturen in Deutschland nach wie vor als Finanzierungsart weitgehend bedeutungslos sind.

Für die Verstetigung von Freiwilligenagenturen ist eine zumindest mittelfristig angelegte Förderung unabdingbar. Aber nur 39 % der befragten Freiwilligenagenturen geben an, dass ihre Finanzierung für einen über zwei Jahre hinausreichenden Zeitraum gesichert sei, während 17 % der Befragten berichten, ihre Finanzierung sei überhaupt nicht abgesichert.

Im Hinblick auf die **kommunale Unterstützung** geben 80 % der befragten Freiwilligenagenturen an, von ihrer Kommune finanziell unterstützt zu werden. 74 % erhalten eine ideelle Unterstützung durch ihre/n Bürgermeister:in, 62 % personelle Unterstützung, 60 % sachliche Unterstützung durch Bereitstellung von Räumlichkeiten und 52 % fachliche Unterstützung ihrer Kommune. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass sich die Mehrzahl der befragten Freiwilligenagenturen – bezogen auf das Jahr 2019 – zufrieden mit der Unterstützung ihrer jeweiligen Kommunalverwaltung zeigt.

williges Engagement“ von rund 80 % der befragten Freiwilligenagenturen „stark abgedeckt“ werden. Darüber hinaus wird der Arbeitsbereich „Entwicklung und Umsetzung von Projekten“ von 63 % der Befragten „stark abgedeckt“ und immerhin noch

rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie die Arbeitsbereiche „Vernetzung im Freiwilligen-sektor“, „Beratung von Organisationen“, „Fort- und Weiterbildung“ und „Interessenvertretung“ „stark abdecken“.

Im besonders bedeutsamen Arbeitsbereich „Information, Beratung und Vermittlung von interessierten Bürger:innen“ gab es 2019 im Durchschnitt je Freiwilligenagentur rund 200 Bürger:innenkontakte. Zudem wurden von jeder Freiwilligenagentur im Durchschnitt 80 Bürger:innen persönlich beraten und je Freiwilligenagentur wurden engagementbereite Bürger:innen an durchschnittlich 30 Organisationen vermittelt. Das Interesse der Bürger:innen, die sich an Freiwilligenagenturen wenden, richtet sich

●●● Kooperation und Vernetzung

In ihrer Arbeit kooperieren Freiwilligenagenturen mit einer Vielzahl an Organisationen und Institutionen. So geben die Befragten an, dass 95 % mit sozialen Vereinen und Verbänden, 82 % mit öffentlichen Verwaltungen, 81 % mit Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe (81 %) sowie 80 % mit Schulen zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang wurde auch nach der Zusammenarbeit mit Unternehmen gefragt: Im Ergebnis geben 38 % der befragten Freiwilligenagenturen an, mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, wobei aber nur 15 % von ihnen diesen Arbeitsbereich auch „stark besetzt“ haben.

Die Zusammenarbeit von Freiwilligenagenturen richtet sich in erster Linie auf die kommunale Ebene. So geben 88 % der Freiwilligenagenturen an, in ein kommunales Netzwerk eingebunden zu sein. Dabei kooperieren sie mit Projekten, Vereinen und Initiativen (87 %), anderen Freiwilligenagenturen (70 %), Politik und Verwaltung (67 %) sowie Verbänden (66 %). Darüber hinaus geben 54 % der Befragten an,

insbesondere auf die Engagementbereiche „Soziales“ (98 %), „lokales bürgerschaftliches Engagement“ (72 %) sowie „Schule und Kindergarten“ (71 %).

In ihren Leistungsangeboten nehmen Freiwilligenagenturen auf die steigende Nachfrage nach Formen eines kurzzeitigen, sozialräumlich orientierten und innovativen Engagements Bezug. So bieten 77 % der befragten Freiwilligenagenturen Formen eines kurzzeitigen befristeten Engagements sowie Patenschaften (69 %) und Nachbarschaftshilfen (55 %) an. In Deutschland immer noch relativ neue Engagementformen, wie Service Learning und digitales Engagement, werden nur von rund einem Viertel – zumeist ressourcenstarker Freiwilligenagenturen – angeboten.

im Jahr 2019 lokale Arbeitsgruppen zum freiwilligen Engagement koordiniert zu haben, insbesondere zu Patenschaften, Kurzzeitengagement, digitalem Engagement, Hilfen für geflüchtete Menschen, Umweltthemen und Nachbarschaftshilfen. Die **kommunale Verankerung von Freiwilligenagenturen** kommt vor allem darin zum Ausdruck, dass 84 % von ihnen konkrete Ansprechpartner:innen in der Kommunalverwaltung und knapp die Hälfte von ihnen häufig bis regelmäßig Kontakt zu Kommunalpolitiker:innen haben.

Im Hinblick auf die eingangs formulierte Frage nach dem **Selbstverständnis von Freiwilligenagenturen** gibt die aktuelle Befragung erste Einblicke in die Vorstellungswelt von Freiwilligenagenturen, die nicht mehr nur „Engagementmittler“ sein wollen. So sehen sich ihrem Selbstverständnis zufolge 82 % der befragten Freiwilligenagenturen als kommunale und 76 % als gemeinnützige Akteurin und 39 % von ihnen verstehen sich als politische Akteurin.

Meine Notizen: _____

●●● Entwicklungstrends (2001 bis 2019)

Betrachtet man die Entwicklung von Freiwilligenagenturen im Zeitverlauf (2001 bis 2019), so lassen sich deutliche Trends identifizieren. Auf der Basis der vorliegenden Befunde – zum Teil liegen aber für 2001 keine Vergleichsdaten vor – lassen sich drei wesentliche Trends erkennen:

Zunahme der Zahl der Freiwilligenagenturen und Zuwachs an Personalstellen

Die vorliegenden Befunde deuten auf eine Verstärkung von Freiwilligenagenturen hin. Ausgehend von den Mitgliedsangaben der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und eigenen Recherchen lässt sich bundesweit im Zeitverlauf eine Zunahme der Zahl der Freiwilligenagenturen feststellen. Gab es im Jahr 2001 deutschlandweit etwa 190 Freiwilligenagenturen, waren es im Jahr 2009 bereits 360 Freiwilligenagenturen und sind es nunmehr (2019) 406 Freiwilligenagenturen. Bezüglich der Personalstruktur zeichnet sich im Zeitverlauf ein Zuwachs der Personalstellen ab. Lag die Zahl der Vollzeitstellen im Jahr 2009 bei durchschnittlich 0,6 pro Freiwilligenagentur, so stieg sie im Jahr 2019 auf durchschnittlich 1,0.

Zunahme der Leistungen von Freiwilligenagenturen

Im Zeitverlauf lässt sich in den Arbeitsbereichen von Freiwilligenagenturen eine Zunahme ihrer Aktivitäten

nachweisen. Das gilt beispielsweise für Kontakte zu Bürger:innen und die Online-Präsenz von Freiwilligenagenturen. So verfügten Freiwilligenagenturen im Durchschnitt im Jahr 2001 über 130 Bürger:innenkontakte, im Jahr 2009 waren es bereits 181 und im Jahr 2019 200 Kontakte. Die Online-Präsenz von Freiwilligenagenturen hat sich im Zeitverlauf zu einer Selbstverständlichkeit entwickelt. So waren im Jahr 2001 lediglich 57 % der befragten Freiwilligenagenturen im Internet präsent, im Jahr 2009 waren es bereits 84 % und im Jahr 2019 waren es 96 %.

Zunahme der kommunalen Unterstützung

Die Untersuchungsergebnisse weisen im Zeitverlauf – bei aller gebotenen Vorsicht – sowohl auf eine Steigerung der Unterstützung durch Kommunen als auch der Zufriedenheit auf Seiten der Freiwilligenagenturen mit kommunaler Unterstützung hin. Während im Jahr 2009 etwa 65 % der Freiwilligenagenturen von ihrer Kommune finanziell unterstützt wurden, waren es im Jahr 2019 bereits 80 % aller Freiwilligenagenturen.

Der vorliegende Beitrag ist eine gekürzte Fassung unseres Beitrags aus: Blätter der Wohlfahrtspflege 169, H. 1 (2022), S. 20–23. Danke an den Nomos-Verlag für die Abdruckgenehmigung.

Krisenengagement – ein bedeutender Beitrag zu einer „krisenfesten Gesellschaft“

●●● Die neue Normalität von Vielfachkrisen

Zu den derzeitigen gesellschaftlichen Herausforderungen gehört eine dichte Folge von Krisen, die den Alltag und die Existenz vieler Menschen bedrohen. Wir erleben eine Beschleunigung und Überlagerung von Krisen unterschiedlichen Charakters: Durch den Klimawandel ausgelöste Naturkatastrophen wie etwa Hitzeperioden, Starkregen und Hochwasserereignisse; Naturzerstörung und Artensterben begünstigen Zoonosen, die zu globalen Pandemien führen können; intensive Migrationsbewegungen als Folge von Hunger, Klimawandel und nicht zuletzt von Kriegen, die geografisch näherkommen. Vieles spricht dafür, dass diese Vielfachkrisen zu einer neuen Normalität gehören, die in allen gesellschaftlichen Bereichen zu spüren ist.

Angesichts der damit verknüpften Gefahren für Leib und Leben, für Natur und Eigentum, aber auch für Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt haben die vielfältigen Krisenerfahrungen zur verstärkten Suche nach Schutz und Sicherheit geführt. Es geht dabei nicht nur um Katastrophenschutz, Hilfs- und

Rettungsdienste oder um „kritische Infrastrukturen“, die auch in Krisenzeiten Kommunikation, Produktion und Mobilität garantieren sollen. Gesucht werden vielmehr zukunftsfähige Beiträge zu Prävention und Resilienz. Es geht um eine „krisenfeste Gesellschaft“, so auch der Titel einer 2022 eingesetzten Enquete-Kommission des Landtags von Baden-Württemberg. Zu dieser Suche nach mehr Resilienz haben auch die oft ernüchternden Erfahrungen mit dem bestehenden institutionellen Gefüge von Schutz und Vorsorge, von Notfallmanagement und der Bearbeitung von Krisenfolgen beigetragen. Das bestehende Sicherheitssystem scheint relativ fit für alltägliche Notfälle zu sein, aber erstaunlich unvorbereitet und überlastet, wenn es zu größeren Krisenlagen kommt. Diese Botschaft geht von so unterschiedlichen Ereignissen aus wie der Aufnahme Geflüchteter im Sommer 2015, der Anfang 2020 einsetzenden Corona-Pandemie, der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal 2021 oder dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022.

●●● Zur Rolle bürgerschaftlichen Engagements in Krisenlagen

Es kann vor diesem Hintergrund nicht verwundern, dass dabei auch das bürgerschaftliche Engagement verstärkt in den Blick genommen wird. Es spielt traditionell bei der Bewältigung von Krisenlagen eine wichtige Rolle. Dies gilt öffentlich anerkannt und weithin sichtbar für die Freiwilligen in den „Blaulichtorganisationen“, wie das Deutsche Rote Kreuz, das Technische Hilfswerk, den Malteser Hilfsdienst oder die Freiwilligen Feuerwehren. Sie bilden ein Notfallnetzwerk, ein föderal geprägtes, subsidiär aufgebautes System auf ehrenamtlicher Basis, in das öffentliche Einrichtungen und Ämter eingebunden sind. Die beteiligten Organisationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausgebildete und trainierte

Laien als ehrenamtliche Helfer:innen in die professionelle Notfallbewältigung einbinden und in einem hierarchischen Gefüge verlässlich Hilfe anbieten können. Freiwilligkeit wird so zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit, über die Organisationen in Einsatzplänen verfügen können. Ein Teil des gesellschaftlichen Hilfepotenzials wird damit steuerbar, Hilfebedarfe und -ziele können vorgegeben werden (vgl. Ellebrecht 2020, S. 140).

Daneben hat es stets auch die **solidarische Hilfe in Nachbarschaften** und von Spontanhelfenden gegeben, die nicht in die kontinuierliche Arbeit der Hilfsorganisationen eingebunden ist.

●●● Spontanhelfende als neue Akteursgruppe

Besonders in jüngerer Zeit machen selbstorganisierte, spontane Helfer:innen in Krisenlagen auf sich aufmerksam, die sich in wachsender Zahl engagieren und denen überwiegend ein positiver Beitrag zur Krisen-

bewältigung bescheinigt wird. Dieses ungebundene, anlassbezogene Engagement in Notfällen („crisis volunteering“, „emergent engagement“) wird international verstärkt wahrgenommen und gewinnt –

Literatur:

- Speck, Karsten; Backhaus-Maul, Holger; Kemnitzer, Tobias; Sattler, Christine; Stauvermann, Lara (2022): Freiwilligenagenturen in Deutschland. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 169, H. 1, S. 20–23.
- Speck, Karsten; Backhaus-Maul, Holger; Kemnitzer, Tobias; Sattler, Christine;

Zu den Autor:innen:

Prof. Dr. Karsten Speck, Erziehungswissenschaftler, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg

Dr. Holger Backhaus-Maul, Soziologe und Verwaltungswissenschaftler, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Stauvermann, Lara (2024): Freiwilligenagenturen in Deutschland. Ausgewählte empirische Befunde der quantitativen Langzeituntersuchung. Erscheint in: Voluntas, Sonderheft „Wandel“, Baden-Baden: Nomos

Maud Krohn, Erziehungswissenschaftlerin, Potsdam

Lara Stauvermann, Erziehungswissenschaftlerin, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg



nicht zuletzt aufgrund allgemein verbesserter Mobilität und digitaler Kommunikation – als eigenständige Aktionsform im Notfallmanagement an Bedeutung. In Deutschland ist dies verstärkt seit den Hochwasserereignissen von 2002 und 2013 der Fall. Ein erster Höhepunkt solcher bürgerschaftlichen Spontanhilfe war 2015 der „Sommer der Migration“. Auch vier Jahre später gibt es nach den Daten des Freiwilligensurveys einen mittelgroßen Engagementbereich, in dem sich acht Prozent aller Freiwilligen für Zugewanderte engagieren (Simonson et al. 2022). Diese beachtliche zivilgesellschaftliche Krisenkompetenz hat sich bei der Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine noch einmal bewährt (Höltmann et al. 2022).

Auch die Befunde der umfangreichsten Befragung von zivilgesellschaftlichen Organisationen können in diese Richtung interpretiert werden. Zwar kann die ZiviZ-Hauptstudie 2023 in Corona-Zeiten keine spektakulären Organisationszuwächse melden, einige klassische Bereiche wie der Sport melden sogar sinkende Engagementzahlen. „In den Bereichen **Umwelt, Bevölkerungsschutz sowie den gemeinschaftlichen Versorgungsaufgaben** berichten hingegen überdurchschnittlich viele Organisationen von Mitglieder- und Engagiertenzuwächsen“ (Schubert et al. 2023, S. 3). Eine im November 2022 von der Bundesarbeitsge-

● ● ● Für eine krisenpolitische Stärkung der Zivilgesellschaft

Ein resilientes und demokratisches institutionelles Gefüge auch in Zeiten von Vielfachkrisen ist auf Engagement und Bürgerbeteiligung angewiesen. Das enorme Krisenengagement verweist nicht nur auf unterschätzte Solidaritätspotenziale (Sasse-Zeltner 2021), sondern enthält auch politische Gestaltungsansprüche in der Bürgerschaft: „Es vollzieht sich ein Wandel in der Zivilgesellschaft von primär nach innen orientierten Mitgliedschaftsorganisationen hin zu Organisationen, die stärker auf gesellschaftliche Probleme vor Ort einwirken und über die Grenzen der Organisation hinaus Gesellschaft mitgestalten wollen“ (Schubert et al. 2023, S. 64). Dafür müssen

● ● ● Herausforderungen für engagementfördernde Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen

Engagementfördernde Einrichtungen und Netzwerke können für die Stärkung der Zivilgesellschaft in der Krisenpolitik eine wichtige Rolle spielen. Das gilt nicht nur für die Förderung von ungebundenem und spontanem Engagement, sondern auch für ihren Beitrag

meinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) durchgeführte explorative Umfrage zur Rolle von Freiwilligenagenturen in Katastrophenfällen und Krisenlagen macht deutlich, in welchem Umfang dieses Thema bereits vor Ort angekommen ist (im Detail Roth 2023). Der zentrale Befund lautet, dass die Bewältigung von Krisen und Katastrophen längst zum Aufgabenfeld von Freiwilligenagenturen gehört. Von 160 Einrichtungen waren 89 Prozent schon einmal in der Geflüchtetenhilfe aktiv, 86 Prozent anlässlich der Corona-Pandemie, elf Prozent bei Hochwasser- und ein Prozent bei Hitzeereignissen. Überwiegend ging es um die Vermittlung von Freiwilligen und die Koordination von Spontanhelfenden. Nur sechs Prozent der Freiwilligenagenturen gaben an, noch nie zur Bewältigung einer Krisen- oder Katastrophenlage beigetragen zu haben.

Deutlich ist auch der Wandel im klassischen, von den Blaulichtorganisationen geprägten Katastrophenschutz. Obwohl exakte Zahlen nicht verfügbar sind, gehen informierte Schätzungen davon aus, dass die rund 25.000 ehrenamtlichen Einsatzkräfte aus Organisationen bei den Starkregenereignissen vom Juli 2021 allein im Ahrtal von rund 125.000 freiwilligen „Spontanhelfenden“ unterstützt wurden (Merkes/Zimmermann 2022).

ideologische Scheuklappen abgelegt werden. Es geht um den Abschied von der „Vorstellung von einer unwissenden, weitgehend passiven oder panisch reagierenden Bevölkerung (den „Laien“) und von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (den „Experten“ bzw. „Profis“), die schon irgendwie wüssten, was ein Risiko oder eine Lage ausmacht und wie „richtig“ zu reagieren wäre“ (Voss 2022, S. 66).

Die Anerkennung und Wertschätzung des spontanen Krisenengagements erfordert offenere Organisationskulturen in den Blaulichtorganisationen, damit sie mit Spontanhelfenden in Krisenlagen auf Augenhöhe kooperieren können.

zur institutionellen Architektur des jeweiligen Handlungsfeldes. Die Erfahrungen der in Krisenstäben und Notfallplanungen einbezogenen Freiwilligenagenturen fallen sehr unterschiedlich aus, wobei positive Aussagen überwiegen. In einer beachtlichen Anzahl

von Kommunen und Landkreisen sehen sich Freiwilligenagenturen frühzeitig, wertschätzend und auf gleicher Augenhöhe in Notfallplanungen einbezogen und in ihren Beiträgen zur Krisenbewältigung angemessen gewürdigt.

Es wird jedoch auch auf eine Reihe von negativen Erfahrungen hingewiesen. Die Einbeziehung erfolgte teils zu spät und blieb unverbindlich. Die Arbeitsweise von Koordinationsgremien und Planungstäben wurde als zu langsam und ineffektiv erlebt. Oft fehlten die nötigen Mittel, um gute Ideen und Vorschläge des Krisenstabs umzusetzen. Wenn es um die Verteilung von Geldern ging, setzten sich die etablierten Hilfsorganisationen durch. Krisenstäbe werden dann als Domäne von professionellen Hilfsorganisationen und Rettungsdiensten erlebt, „Laienengagement“ und Spontanhelfende störten diese „Platzhirsche“ nur. Die Beteiligung der Bewohner:innen an der Gestal-



tung „kritischer Infrastrukturen“, an lokalen Präventions- und Schutzkonzepten steckt vielerorts noch in den Anfängen. Immerhin gibt es gute Beispiele. So baut etwa die Stadt Rottweil in Sachen Hochwasserschutz „auf das wertvolle Wissen der Bürger“. (Schwarzwälder Bote vom 28.01.2024)

Um die Zukunftsfähigkeit in der Stadt- und Dorfwentwicklung jenseits des Notfalls in der Bürgerschaft zu stärken, haben sich zum Beispiel in Österreich lokale Resilienz-Netzwerke gebildet (vgl. resilienznetzwerk.at). Es geht um zivilgesellschaftliche Projekte und Aktionen, mit denen man sich sinnvoll auf eine zunehmend turbulente Zukunft vorbereiten kann. Wegweisend auch deren Definition von Resilienz: „Resilient ist, wer flexibel auf Veränderung reagieren kann und dabei Schaden abwendet und Gelegenheiten nützt“. Gefragt sind Experimentierbaustellen für eine Nachkrisengesellschaft oder zumindest für eine krisenfestere Gesellschaft.

Literatur:

- Ellebrecht, Nils (2020): *Organisierte Rettung. Studien zur Soziologie des Notfalls*. Wiesbaden: Springer
- Höltmann, Gesine; Hutter, Swen; Rößler, Prokhorenko, Charlotte (2022): *Solidarität und Protest in der Zeitenwende: Reaktionen der Zivilgesellschaft auf den Ukraine-Krieg*, WZB Discussion Paper, No. ZZ 2022-601. Berlin
- Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa (2022): *Ehrenamt, Spontanhelfende und zivilgesellschaftliches Engagement*. www.blogs.fu-berlin.de/disasterresearchblog/archive/91#more-91 (Abfrage: 04.04.2024)
- Roth, Roland (2023): *Krisenengagement (crisis volunteering). Handlungsperspektiven für Freiwilligenagenturen*. Berlin: bagfa. www.bagfa.de/wp-content/uploads/2023/03/2023_bagfa_Diskussionspapier_Krisenengagement.pdf
- Sasse-Zeltner, Ulrike (2021): *The revival of solidarity in disasters – a theoretical approach*. In: *Culture, Practice & Europeanization* 6, H. 1, S. 158–178
- Schubert, Peter; Kühn, David; Tahmaz, Birthe (2023): *ZiviZ-Survey 2023. Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken*. Essen: Stifterverband
- Simonson, Julia; Kelle, Nadiya; Kausmann, Corinna; Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2022): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement*. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Wiesbaden: Springer VS
- Voss, Martin (2022): *Zustand und Zukunft des Bevölkerungsschutzes in Deutschland – Lessons to learn*. KFS Working Paper Nr. 20 (Version 4). Berlin: Katastrophenforschungsstelle

Zum Autor:

Prof. Dr. Roland Roth ist Politikwissenschaftler, zuletzt an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Der Enquete-Kommission des Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ gehörte er als Sachverständiges Mitglied an.

Kontakt:

roland.roth1@gmx.de

Engagiert für Klimaschutz – ein Thema für Freiwilligenagenturen

Seit dem Frühjahr 2021 läuft beim Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) das von der Stiftung Mercator geförderte Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ. Die zentrale Aufgabe des Projekt-

teams in der Geschäftsstelle des BBE in Berlin besteht darin, den Klimaschutzgedanken aus der Ecke der Umweltbewegung heraus- und in die Breite der Bürgergesellschaft hineinzutragen.

Zur Vorgeschichte

Ein Vorläuferprojekt des BBE unter dem Titel **Klimaschutz und Bürgerschaftliches Engagement** mündete 2020 in eine Befragung der Mitglieder des BBE, bei der erkundet wurde, wie das Thema Klimaschutz in der organisierten Zivilgesellschaft zurzeit verankert ist. Ein zentraler Befund war, dass Klimaschutz von den meisten gemeinnützigen Organisationen als relevantes Thema zwar wahrgenommen wird, dass aber nur etwa ein Drittel sich konkret damit beschäftigt. Häufig sind es fehlende Ressourcen oder Kapazitäten oder die Konkurrenz mit anderen Themen, die

Vereine und Verbände an einer aktiven Gestaltung von Klimaschutzmaßnahmen hindern. Dieser Befund war Anlass genug, das Engagement für Klimaschutz zu intensivieren und zu einer Sache der gesamten Bürgergesellschaft machen zu wollen; dies vor dem Hintergrund der Überlegung, dass die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz des brisanten, häufig polarisierenden und umstrittenen Themas verbessert oder gesteigert werden könne, wenn es in der Welt des Ehrenamts und des bürgerschaftlichen Engagements viel breiter als bislang repräsentiert ist.

Wie funktioniert das Programm ENGAGIERT FÜR KLIMASCHUTZ?

Das laufende Projekt begann 2021 und dauert noch bis 2025. Es soll in der Breite der BBE-Mitgliedschaft (und darüber hinaus) aktivieren, die Akzeptanz für das Thema steigern, Gelegenheitsstrukturen für neue Ansätze schaffen, Diskursräume eröffnen sowie Kompetenzen vermitteln und Einfluss nehmen auf die Schaffung passender engagementpolitischer Rahmenbedingungen für mehr Engagement im Klimaschutz.

Klimaschutzbereich versuchen, Klimaschutz in den eigenen Reihen zu verankern und zu verstetigen. Dabei geht es nicht darum, dass „themenfremde“ Organisationen jetzt auch Klimaschutzprojekte machen. Vielmehr sollen sie der Frage nachgehen, wie sich konkrete Klimaschutzmaßnahmen und klimasensibles Handeln in die eigenen Abläufe und Alltagsroutinen integrieren lassen.

Konkret besteht das Programm aus vier Bausteinen

• **Ideenwettbewerb:** In zwei Runden wurden im Rahmen eines Ideenwettbewerbs jeweils fünf Modellprojekte ausgewählt, die mit einer Laufzeit von eineinhalb Jahren und einer Förderung von jeweils 50.000 Euro ausgestattet wurden. Die Projekte wurden bzw. werden von einem siebenköpfigen Beirat ausgewählt und begleitet. Die Betreuung erfolgt durch das Projektteam, und die Ergebnisse werden öffentlichkeitswirksam präsentiert. Die Projekte funktionieren alle unter der Prämisse, dass Vereine oder Verbände aus allen möglichen fachlichen Gebieten (u.a. Kultur, Sport, kommunales Engagement, Migration/Integration) in Kooperation mit einer Organisation aus dem

• **Fachliche Vernetzung:** In einer Reihe von Regional-konferenzen und Fachwerkstätten werden systematisch die fachliche Vernetzung und der kollegiale Austausch angestoßen. So wurde etwa im Rahmen einer „Fachwerkstatt Theater“ in Kooperation mit dem Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) danach gefragt, wie die zahlreichen Laienbühnen in Deutschland ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Ein weiteres Beispiel für fachliche Vernetzung und Austausch war der schon zweimal in Kooperation mit dem Landesverband Nachhaltiges Sachsen e. V. (LVNS) durchgeführte Regionalgipfel, bei dem es um die Vernetzung und Kooperation von gemeinnützigen Organisationen beim Thema Klimaschutz in den ostdeutschen Braunkohlerevieren ging.

• **Zukunftsgipfel:** Im Juni 2024 (18./19. Juni) findet in der Berliner ufa-Fabrik der zweite „Zukunftsgipfel Klima-Engagement“ statt. Diese Konferenz ist eine große politische Fachveranstaltung, bei der die bestehenden Formate aus dem Gesamtprogramm systematisch verknüpft werden. Der Zukunftsgipfel widmet sich – wie schon seine Vorgängerveranstaltungen 2022 und 2023 – unterschiedlichen Handlungs- und Praxisfeldern, die mit dem Thema Klimaschutz verbunden sind. Darüber hinaus will er vor allem ein öffentlich sichtbares und wirksames Forum der Begegnung sein. Daher geht es auch um die öffentlichkeitswirksame Aufarbeitung und Verbreitung der Programmsergebnisse und Erfahrungsberichte.

• **Politische Impulse:** Schließlich soll das Programm auch auf politische Entscheidungsprozesse einwirken. Dazu wurden unter anderem eine Reihe von Policy Papers entwickelt, in denen zentrale Fragen zum Klimaschutz in der Bürgergesellschaft umrissen werden (Bedeutung von Kooperationen und Allianzen, Organisationsentwicklung für mehr Klimaschutz, Klimaschutz in der Einwanderungsgesellschaft, Bürgergesellschaft als Lernort für klimasensibles Handeln). Die Papiere münden in Handlungsempfehlungen, die in der Folge gezielt an Politik und Verwaltung herangetragen werden sollen.

Zentrale Erkenntnisse aus dem bisherigen Programmverlauf

Fast schon banal klingt die gleichwohl wichtige Erkenntnis aus dem bisherigen Programm, dass Klimaschutz Zeit benötigt. So stellt sich zunächst vor allem die Frage nach den konkreten Ansatzpunkten und vor allem der Fähigkeit von zwar interessierten, aber im Grunde themenfremden Organisationen, passende und praktikable Ansätze zur Implementierung des Klimaschutzes in den eigenen Reihen zu finden. Bis die passenden Ansatzpunkte gefunden sind, bedarf es jeweils eines mehr oder weniger intensiven Prozesses, in dem es zu klären gilt, welche Möglichkeiten zur Reduktion des eigenen CO₂-Fußabdrucks es gibt, wo im Verein oder im Verband am besten angesetzt werden sollte und wer zuständig bzw. verantwortlich ist.

Eine weitere Erkenntnis liegt in der gesteigerten Bedeutung von Kooperationen in Sachen Klimaschutz. Die Zusammenarbeit von Umweltverbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen ist keineswegs selbstverständlich. Beim Thema Klimaschutz zeigt sich besonders eindrücklich, wie stark die Versäulung der Bürgergesellschaft und wie voraussetzungsvoll ihre Überwindung eigentlich ist. Kooperation hat neben dieser horizontalen auch eine vertikale Dimension, wenn es für gemeinnützige Organisationen gilt, mit Kommunen oder auch den anderen föderalen Ebenen ins gemeinsame Handeln zu kommen. Trotz aller bereits bestehenden Ansätze bedarf es künftig noch viel intensiverer Vernetzung, damit Klimaschutz tatsächlich in der Breite der Bürgergesellschaft verankert und damit gesamtgesellschaftlich gefördert werden kann.

Meine Notizen: _____

ihre sozialintegrativen Potenziale und Kompetenzen zunehmend in den Vordergrund der Betrachtung (vgl. Huth 2011). Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, welche Gelingensfaktoren dazu beitragen, dass Migrant*innenorganisationen die sozialintegrativen Potenziale, die in ihren Zielsetzungen und Aktivitäten angelegt sind, zur Entfaltung bringen können und welche Hinderungsgründe und Herausforderungen dem entgegenstehen. Eine Antwort darauf waren verschiedene Förderprogramme, um die Organisationen in ihrer Strukturentwicklung und Professionalisierung zu unterstützen. Parallel dazu hat sich auch die Landschaft der Migrant*innenorganisationen weiterentwickelt, die zunehmend inter- oder

● ● ● Tätigkeitsfelder und Zielgruppen

Die Mehrzahl der Migrant*innenorganisationen kann als multifunktionale Akteure bezeichnet werden, die in mehreren Feldern gleichzeitig tätig sind. Die am häufigsten genannten Betätigungsfelder sind:

- Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund
- Kinder- und Jugendarbeit
- Bildung
- künstlerisch-kulturelle Aktivitäten
- Unterstützung von Geflüchteten
- Beratung (vgl. SVR 2020, S. 23)

● ● ● Rahmenbedingungen und Förderung des Engagements

Migrant*innenorganisationen sind häufig lokal im Stadtteil sowie in den eigenen migrantischen Communities gut vernetzt, sodass sie als Multiplikator:innen und als Partner:innen bei der Entwicklung von Angeboten aktiv sind. Dabei besteht oftmals ein großes Interesse, nicht nur die bestehende Arbeit zu professionalisieren, sondern das eigene Spektrum auch auf weitere Themenbereiche auszudehnen, um mehr und attraktive Angebote für die eigenen Zielgruppen zu entwickeln. Allerdings erfordert der Aufbau eines professionellen Vereins- und Freiwilligenmanagements sowie eines Wissensmanagements personelle Ressourcen, die über die konkrete Projektarbeit hinausgehen, darunter der projektunabhängige Auf- und Ausbau von Kooperationen und

transkulturell strukturiert ist sowie zahlreiche neue deutsche Organisationen umfasst, die von Nachkommen von Einwander:innen und anderen als „migrantisch“ bezeichneten Gruppen gegründet wurden und sich als postmigrantisch verstehen.¹

Auf Herausforderungen infolge globaler Krisen wie der Fluchtmigration 2014/2015, der Coronapandemie und dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine reagierten Migrant*innenorganisationen mit neuen Aktivitäten wie etwa einer zunehmenden Digitalisierung sowie einem verstärkten Auf- und Ausbau ihres Engagements in der Arbeit mit Geflüchteten (vgl. Huth 2019).

Als multifunktionale Organisationen sprechen sie unterschiedliche Zielgruppen mit einem breiten Angebotsspektrum an. Dabei ist eine Konzentration vor allem auf Kinder und Jugendliche sowie Eltern, Familien und Frauen zu verzeichnen. Hinzu kommen Arbeitssuchende, Beratungssuchende, Senior:innen sowie Geflüchtete. Der Fokus auf den Bildungsbereich zielt auf die gesamte Lebensspanne und reicht von der frühkindlichen Bildung über Übergänge in und nach der Schule, berufliche Aus- und Weiterbildung bis hin zu Eltern- und Familienbildung und sprachliche Bildung für ältere Migrant:innen.

Vernetzungsaktivitäten und die Erschließung neuer Aufgabenfelder. Solange Kooperation und Vernetzung jedoch projektgebunden sind und vor allem auf Schlüsselpersonen und persönlichen Kontakten beruhen, gelingt es nur schwer, die Aktivitäten über die bestehenden Tätigkeitsfelder hinaus auszuweiten, zumal Migrant*innenorganisationen in den ihnen vertrauten Themenbereichen häufig explizit als potenzielle Zuwendungsempfänger:innen angesprochen werden.

Im Rahmen des hessischen Landesprogramms „WIR-Vielfalt und Teilhabe“ trägt das „Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen“² daher zur Stärkung und Unterstützung von Migrant*innenorganisationen bei. Aufgabe des

¹ Vgl. neue deutsche organisationen – das postmigrantische netzwerk e.V., www.neuedeutsche.org/de/ueber-uns/wer-wir-sind-was-wir-wollen

² Vgl. www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de

Kompetenzzentrums ist es, Migrant*innenorganisationen bei der Professionalisierung zu unterstützen und als Dialogpartner:innen zu stärken. Hierfür werden Trainings- und Beratungsangebote zu Vereinsthemen sowie Vernetzungsveranstaltungen angeboten. Ein Schwerpunkt der Beratung ist die Antragsstellung von Mikroprojekten im Rahmen des WIR-Förderprogramms. Seit dem Jahr 2017 haben mehr als

100 Vereine eine Förderung erhalten und ein Mikroprojekt durchgeführt und damit die Zivilgesellschaft in Hessen bereichert (Stand 2023).

Dieser Beitrag ist ein aktualisierter Auszug aus: Huth, Susanne (2022): Kooperationen des organisierten Sports mit Migrant*innenorganisationen (siehe den Hinweis in der Literaturliste).

Meine Notizen:

Literatur:

- Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) (2020): Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrant*innenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft, Berlin
- Huth, Susanne (2007): Bürgerschaftliches Engagement in Migrant*inselfstorganisationen: integrationsfördernd oder -hemmend? In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 38, H. 3, S. 70–78
- Huth, Susanne (2011): Migrant*innenorganisationen in Hessen – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement. Explorative Studie im Rahmen des Hessischen Landesprogramms „Modellregionen Integration“ im Auftrag

des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa

- Huth, Susanne (2019): Die Rolle von Migrant*innenorganisationen im Flüchtlingsbereich – Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen. Studie, gefördert durch die Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/34307003/1> (Abfrage: 20.03.2024)
- Huth, Susanne (2022): Kooperationen des organisierten Sports mit Migrant*innenorganisationen. Expertise im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbunds DOSB. <https://integration.dosb.de/inhalte/service/dokumente-infomaterial> (Abfrage: 20.03.2024)

Zur Autorin:

Susanne Huth ist Diplom-Soziologin und als Bereichsleiterin bei involas Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH in Offenbach für Evaluationen und Studien im Bereich gesellschaftlicher Zusammenhalt zuständig.

Kontakt:

susanne.huth@involas.com
www.involas.com

Scham zwischen Tabu und Chance – zum Umgang mit Scham im freiwilligen Engagement

Jeder Mensch kennt das Gefühl der Scham, und dennoch ist sie ein großes gesellschaftliches Tabu: Man zeigt sie nicht und redet auch nicht darüber. Doch Scham gehört zum Menschsein dazu und kann in

jeglichem Miteinander relevant werden, auch im freiwilligen Engagement. Daher ist es für alle, die mit Menschen arbeiten, wichtig, Scham zu erkennen, sie zu verstehen und kompetent mit ihr umzugehen.

● ● ● Scham in ihrer vielfältigen Dimension

Der Sozialwissenschaftler Stephan Marks forscht seit vielen Jahren zum Thema Scham. Er unterscheidet zwischen der **gesunden Scham**, die den Menschen schützt und seine Würde bewahrt, und der **traumatisierenden Scham**, die entwicklungsfördernde Aspekte hat und wichtig ist für das Miteinander in

Nähe und Distanz (Marks 2019). Jeder Mensch erlebt Scham anders und hat eine andere Schamgrenze. Wenn das Gefühl von Beschämung überbordend wird, ist es schmerzhaft, wirkt abwertend, und es kann zum Verlust oder einer Verletzung des Selbstwerts kommen.

● ● ● Grundformen der Scham

Marks differenziert zwischen vier Grundformen der Scham, die zum Teil ineinander übergehen und die Grundbedürfnisse des Menschen verletzen (ebd.):

- Scham infolge von **Missachtung** entsteht, wenn man übergangen oder wie Luft behandelt wird, hier wird das Grundbedürfnis nach Anerkennung verletzt.
- **Intimitätsscham** kann empfunden werden, wenn etwas öffentlich wird, das die Grenzen der Privatheit und Intimität verletzt.
- **Peinlichkeitsscham** entsteht, wenn wir etwas getan haben, was uns peinlich ist, weil wir den Erwar-

tungen und Normen der Mitmenschen nicht gerecht und daraufhin ausgelacht oder ausgegrenzt werden. Hierdurch wird das Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit verletzt.

- Die **Gewissensscham** oder moralische Scham tritt auf, wenn wir unseren eigenen Werten nicht gerecht werden und wir uns vor uns selbst schämen. Der Bezugspunkt sind hier die eigenen Werte und Normen, nicht die der anderen. Diese Form der Scham hat die Aufgabe, unsere moralische Integrität zu behüten (vgl. Marks 2017).

● ● ● Mechanismen der Schamabwehr

Da die Scham so quälend und schmerzhaft ist, versuchen viele Menschen, dieses Gefühl durch andere Verhaltensweisen zu ersetzen. Um die Scham nicht spüren zu müssen, wechseln Betroffene oft in andere,

weniger unerträgliche Verhaltensweisen wie die Beschämung anderer, das Aufbauen einer Fassade von Arroganz oder das Verstecken von Fehlern um jeden Preis, um existenzielle Ängste zu vermeiden.

● ● ● Scham im freiwilligen Engagement

Bei allen beteiligten Gruppen im freiwilligen Engagement kann Scham auftreten: Freiwillig Engagierte können in der Zusammenarbeit mit anderen Scham empfinden, wenn sie zum Beispiel aufgrund körperlicher oder geistiger Einschränkungen ihr Engagement nicht mehr aufrechterhalten können. Wenn hauptberufliche Mitarbeiter:innen Freiwillige kritisieren, kann dies dazu führen, dass damit be-

wusst oder unbeabsichtigt Scham verursacht wird. Wenn sich freiwillig Engagierte auf die Defizite von Klient:innen fokussieren, kann dies unbeabsichtigt beschämend wirken. Klient:innen wiederum könnten sich wegen ihrer Hilfsbedürftigkeit schämen. Selbst die Gestaltung von Räumen und Angeboten kann Scham hervorrufen, wenn sie als lieblos wahrgenommen wird.

Immer wieder kann es im Miteinander zu Desinteresse und Gleichgültigkeit, verächtlichen Verhaltensweisen, verletzenden Worten und Haltungen kommen. Nicht immer geschieht dies bewusst, sondern oft aus Achtlosigkeit oder Gedankenlosigkeit. Um ein wertschätzendes Miteinander zu entfalten, ist es notwendig, bewusster mit Scham umzugehen und aufmerksam dafür zu werden. Die Scham kann allgegenwärtig sein und spielt oft im Hintergrund eine bedeutsame Rolle. Ideal ist es, ein Miteinander zu gestalten, in dem die gesunde Scham geschätzt wird, aber Beschämungen vermieden werden. Wichtig ist, dass die Scham

angesprochen wird und dabei eine wertschätzende Kommunikation in geschütztem Rahmen stattfinden kann. Einen Menschen in einer schamhaften Situation erkennt man in erster Linie an körperlichen und psychischen Symptomen wie Erröten, Verlegenheit, Nervosität, aber auch an nicht sichtbaren Reaktionen wie Atemproblemen oder Schwindel. Auch Reizbarkeit und Ungeduld können auf eine Schamerfahrung hindeuten. Es ist notwendig, auf diese Zeichen zu achten, um die Symptome zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren.

● ● ● Raum der Würde

Schamgefühle können ausgelöst werden, wenn die Grundbedürfnisse nach **Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität** verletzt werden. Menschen sind verletzlich und davon abhängig, dass diese Bedürfnisse respektiert werden (Marks 2019).

turen erleben. Wir können dagegen steuern, indem wir aktiv Anerkennung geben, Menschen respektvoll behandeln und ihnen unsere Aufmerksamkeit schenken. Wenn wir Grenzen wahren und Schutz vermitteln, können sich Menschen in unseren Einrichtungen sicher und geborgen fühlen. Alle Beteiligten sollen das Gefühl haben: Hier dürfen Fehler passieren, und ich werde nicht beschämt. Sowohl für Freiwillige als auch für Verantwortliche und Nutzer:innen ist es wichtig, Grenzen zu benennen, sie anzuerkennen und zu achten.

Die Würde eines Menschen zu achten, bedeutet – aus Sicht der Scham-Psychologie – Menschen vermeidbare Scham zu ersparen, sie nicht zu beschämen und ihnen Räume zur Verfügung zu stellen, in denen die Grundbedürfnisse gewahrt werden. Hier sind sowohl ideelle Räume gemeint, wie der Umgang miteinander, als auch reale Räume in Organisationen und Einrichtungen (ebd.).

Die Freiwilligenkoordinator:innen oder andere Verantwortliche sollten einen guten Rahmen für das Engagement schaffen. Vertraulichkeit und Verschwiegenheit müssen selbstverständlich gewahrt werden, alle Beteiligten sollen ihren Platz und ihre Rolle finden können. Auch die Beendigung und Verabschiedung aus dem Engagement sollte sensibel und angemessen begleitet werden.

Die Möglichkeiten im Alltag, einen Raum der Würde im freiwilligen Engagement zu gestalten, sind vielfältig. Vieles ist aus dem Aufgabengebiet der Freiwilligenkoordination bekannt, wurde aber bisher nicht mit dem Thema Scham in Verbindung gebracht.

Es ist entscheidend, eine positive Haltung Menschen gegenüber einzunehmen und eine wertschätzende Kommunikationsstruktur bei der Begleitung freiwillig engagierter Menschen aufzubauen. Ein respektvoller, kollegialer und freundlicher Umgang miteinander sollte selbstverständlich sein. Wertschätzung und Anerkennung sind Kernelemente zur Gestaltung des Raumes der Würde. Jeder Mensch möchte erfahren, dass sein Gegenüber ihn sieht und anerkennt als Person mit eigenem Profil und eigener Individualität. Auch wenn es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, dass Menschen nicht entwürdigt werden, können wir in allen unseren Arbeits- und Lebensbereichen missachtendes Verhalten oder entwürdigende Struk-

Scham infolge von Ausgrenzung wird vermieden durch das Gefühl der Zugehörigkeit. Sie entsteht durch echte und authentische Begegnungen: Alle Beteiligten sollten sich in das System eingebunden und der Gemeinschaft zugehörig fühlen. Dafür müssen die Voraussetzungen für die Beteiligung aller Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit in den Einrichtungen und Organisationen geschaffen werden.

Der letzte Aspekt im Raum der Würde ist die Wahrung der Integrität und die Möglichkeit, Integrität zu entfalten. Also die Gewissheit: „Hier werde ich in meinem Sein wahrgenommen und kann zu meinen Werten stehen“.

Mit Freiwilligen wird über die Motive, Werte und Leitlinien der Einrichtung gesprochen, und die Motive zum Engagement von Freiwilligen werden ebenso erfragt und wahrgenommen. Es kann auch

vorkommen, dass Werte nicht zueinander passen. Dann können beide Seiten auch „Nein“ zu einer Zusammenarbeit sagen.

●●● Schlussbemerkung

Scham ist oft eng mit tief verwurzelten Überzeugungen, Ängsten und Selbstzweifeln verbunden (Marks 2019). Wichtig ist, sie zu erkennen, gut mit ihr umzugehen und immer wieder zu reflektieren, wie Räume der Würde gestaltet werden können, um im Miteinander Scham und Beschämung zu verhindern.

Der Beitrag basiert auf Ausführungen aus der Handreichung „Scham zwischen Tabu und Chance – Impulse für einen förderlichen Umgang mit Scham im Freiwilligen Engagement“ (2020), die ich gemeinsam mit Heike Baier und Karen Sommer-Loeffen verfasst habe.

Meine Notizen:



Literatur:



- Baier, Heike; Sommer-Loeffen, Karen; Stegemann, Ursula (2020): Scham zwischen Tabu und Chance – Impulse für einen förderlichen Umgang mit Scham im Freiwilligen Engagement. Hrsg.: Diakonie Hessen Frankfurt a.M. www.diakonie-hessen.de/fileadmin/redaktion/03_Publikationen/Ehrenamt/DH_Broschuere-Scham-Tabu-und-Chance.pdf
- Marks, Stephan (2017): Scham – die tabuisierte Emotion. 7. Aufl. Ostfildern: Patmos Verlag
- Marks, Stephan (2019): Die Würde des Menschen ist verletzlich. Was uns fehlt und wie wir es wiederfinden, 2. Aufl. Ostfildern: Patmos Verlag

Zur Autorin:

Ursula Stegemann ist Diplom-Sozialarbeiterin und zertifizierte Mediatorin (FH) und Referentin für Freiwilliges Engagement in der Diakonie Hessen. Zahlreiche Publikationen rund um Bürgerschaftliches Engagement.

Kontakt:

ursula.stegemann@diakonie-hessen.de
www.diakonie-hessen.de/karriere/freiwilliges-engagement

Patenschaft und Mentoring – fünf Thesen zu einem neuen Format freiwilligen Engagements

Seit etwa zwei Jahrzehnten lässt sich ein wahrer Boom unterschiedlicher Patenschafts- und Mentoringprojekte in Deutschland beobachten: Kinder- und Schülerpatenschaften, Lese- und Lernpatenschaften, Ausbildungs- und Job-Mentoring, Familienpatenschaften – die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Ein großer Teil der Projekte und Angebote zielt auf die Verbesserung der Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Auch zahlreiche Freiwilligenagenturen und -zentren sind Träger solcher – zumeist lokal angesiedelter – Projekte und Angebote.

dieses neuen Engagementformats noch am Anfang. In dem von Bernd Schüler und mir jüngst herausgegebenen Sammelband „Patenschaften und Mentoring für Kinder und Jugendliche“ werden vorliegende Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis, unterschiedliche Formen und Ansätze zur Qualitätssicherung vorgestellt (Jakob/Schüler 2024). Wir möchten damit dazu beitragen, die fachliche Auseinandersetzung um Patenschaft und Mentoring anzuregen.

Während sich eine vielfältige Praxis unterschiedlicher Ansätze herausgebildet hat, steht die fachliche Debatte um Wirkungen, Arbeitsweise und Qualitätsstandards sowie die wissenschaftliche Untersuchung

Anknüpfend an den Band stelle ich im Folgenden fünf ausgewählte Thesen zu formellen Patenschaften und Mentoring für Kinder und Jugendliche als neuere Form freiwilligen Engagements vor und arbeite notwendige Rahmenbedingungen für deren Gelingen heraus.

●●● Patenschaft und Mentoring basieren auf hybriden Beziehungen

Bislang liegt keine allgemein anerkannte Begriffsbestimmung für Patenschaft und Mentoring vor. Beide Begriffe werden synonym gebraucht (Häselner-Bestmann 2022), je nach fachlichem Kontext aber unterschiedlich inhaltlich gefüllt. Einigkeit scheint darin zu bestehen, dass es sich im Unterschied zu informellen Patenschaften etwa im verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Umfeld um ein formelles Engagement handelt, das sich in Einrichtungen wie Schulen, Hochschulen, kommunalen Jugendämtern und in zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Vereinen und Stiftungen vollzieht. „Beim **formellen Mentoring** bleibt das Zustandekommen und der Verlauf der Begleitung nicht dem Zufall überlassen, sondern ist Ergebnis eines organisatorischen Prozesses, der persönliche Bedarfe und Wünsche Einzelner mit öffentlich-gemeinnützigen Anliegen wie Bildung, Teilhabe, Zusammenhalt etc. verbindet.“ (Jakob/Schüler 2024, S. 12)

Kennzeichnend für Patenschaften und Mentoring ist ihre „hybride Struktur“ (Keller/Pryce 2010): Sie sind weder Familie noch professionelles Angebot und auch keine Freundschaft, enthalten aber Anteile aus all diesen Typen von Beziehungen. Je nach Auftrag und Ausprägung der Angebote nehmen Mentor:innen die Rolle als Lehrperson ein, sind Onkel oder Tante, Freund oder Freundin oder werden auch manchmal zum Elternersatz. Anteile aus diesen verschiedenen Rollen bündeln sich in Patenschaft und Mentoring zu einer eigenen hybriden Beziehungsstruktur. Für die Beziehungsgestaltung resultieren daraus Anforderungen, die jeweiligen Rollen von Mentor:innen – je nach Bedarf der Mentees, aber auch entsprechend dem Projektauftrag – auszuhandeln und – wenn nötig – auch Grenzen zu ziehen.

●●● Als freiwilliges Engagement ermöglichen Patenschaft und Mentoring den Aufbau einzigartiger Beziehungen

Formelle Patenschaften und Mentoring sind in Deutschland zumeist von freiwillig engagierten Pat:innen und Mentor:innen getragen und – wie etwa

die zahlreichen Lese- und Lernprojekte – aus zivilgesellschaftlichen Initiativen engagierter Bürger:innen entstanden (Röbke 2024). Dieser Sachverhalt bleibt

in der Fachdebatte oft ausgeblendet, ist aber wichtig, um das Format weiterzuentwickeln.

In Patenschaften, die auf Eins-zu-eins-Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern und Jugendlichen basieren, ermöglicht das freiwillige Engagement eine besondere, **einzigartige Beziehung**. Im Unterschied zur Familie oder zur pädagogischen Begleitung in einer professionellen Beziehung muss der bzw. die Jugendliche seinen Paten oder seine Patin mit niemandem teilen – weder mit einem Geschwisterkind noch mit einer Mitbewohnerin, wie das etwa in einer Jugendhilfemaßnahme der Fall

wäre. Diese exklusive Zuwendung bietet den Kindern und Jugendlichen ungeteilte Aufmerksamkeit und Wertschätzung (vgl. Jakob 2024, S. 67).

Außerdem kann durch das freiwillige Engagement eine **Nähe zur Lebenswelt der Mentees** hergestellt werden, die für den Beziehungsaufbau wichtig ist und im Rahmen professioneller Beziehungen so nicht möglich wäre. Dies beinhaltet aber zugleich die Anforderung, mit transparenten Regeln und Qualitätsstandards von Seiten des organisierenden Projekts einen sicheren Rahmen für Mentees und Mentor:innen zu schaffen.

● ● ● Ambivalenzen sind Teil von Patenschaften und müssen bearbeitet werden

In einem Interview im Rahmen eines Forschungsprojekts beschreibt eine 19-jährige junge Frau die Beziehung zu ihrer Patin: „... hätte ich meine Patin nicht, dann weiß ich nicht, wohin mit mir ...“ In dieser Äußerung kommt eine Ambivalenz zum Ausdruck: Die Patin ist für die junge Frau zu einer bedeutsamen biografischen Begleiterin geworden, die sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt. Zugleich wird – resultierend aus der hierarchischen Beziehung zwischen Patin und Jugendlicher – eine Abhängigkeit deutlich, die die Entwicklung der Jugendlichen zu einer eigenständigen Persönlichkeit beeinträchtigen kann und die deshalb für eine gelingende Patenschaft bearbeitet werden muss. Weitere Ambivalenzen resultieren aus der Anforderung

einer lebensweltlichen Nähe zwischen Mentor:in und Mentee, wobei beide in der Regel verschiedenen Generationen und sozialen Milieus angehören.

Ambivalenzen sind keine Besonderheit von Patenschaften, sondern sie wirken in verschiedensten sozialen und pädagogischen Beziehungen, die durch ein Gefälle von Wissen, Erfahrungen und Status bestimmt sind. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sie beides sind: Unterstützung und Abhängigkeit oder auch Hilfe und Kontrolle. Ambivalenzen lassen sich nicht aufheben, sondern sie müssen in der Beziehungsgestaltung bearbeitet werden. Daraus resultieren Anforderungen an eine gute Begleitung der Pat:innen und Mentor:innen.

● ● ● Patenschaft und Mentoring reagieren auf gesellschaftliche Veränderungen und stehen damit in der Gefahr, als „Lückenbüßer“ in Anspruch genommen zu werden

Der Boom an Patenschafts- und Mentoringprojekten ist kein Zufall, sondern steht im Zusammenhang mit verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen: Veränderungen in den Familienformen und -beziehungen, die gestiegene räumliche Mobilität und damit verbundene Veränderungen für soziale Beziehungen, die Bedeutung von Bildung und erfolgreichen Abschlüssen für die soziale Integration, die Fluchtbewegungen sowie nicht zuletzt ein sozialstaatlicher Paradigmenwechsel mit einem Fokus auf mehr Eigenverantwortung und Aktivierung bei der Integration in Erwerbsarbeit. Ehrenamt und freiwilliges Engagement erscheinen dabei für manche verantwortlichen Akteur:innen in Politik und Organisationen als kostengünstige Leistung, um die aus den gesellschaft-

lichen Veränderungen resultierenden Anforderungen zu bewältigen. Patenschaft und Mentoring sind in diese Prozesse involviert: Sie reagieren auf die neuen gesellschaftlichen Anforderungen und wollen zur Bewältigung von Problemlagen wie etwa Bildungsungleichheiten beitragen. Zugleich stehen sie damit in der Gefahr, Lücken im sozialstaatlichen Versorgungssystem zu kompensieren und soziale Probleme zu privatisieren (Roß 2021). Dies gilt es – stärker als bislang – in den Projektkontexten und in der fachlichen Debatte zu reflektieren, um sowohl die Pat:innen vor Gefühlen des individuellen Versagens zu schützen (vgl. Gozzer 2024, S. 156) als auch dafür zu sorgen, dass das Format nicht mit überzogenen Erwartungen mancher Mentoring-Expert:innen überfordert wird.

● ● ● Patenschaft und Mentoring brauchen förderliche Rahmenbedingungen

Damit Patenschaften und Mentoring gelingen, Überforderungen und vorzeitige Abbrüche vermieden werden, ist eine **qualifizierte Koordinierung** notwendig, die – wenn möglich – professionelle Mitarbeiter:innen erbringen sollten. Von besonderer Bedeutung ist die passgenaue Zusammenführung der Mentoringpartner:innen („Matching“), deren sorgfältige Vorbereitung und verlässliche Begleitung. Um mit den skizzierten Ambivalenzen und möglichen Übertragungen umzugehen und Reflexionsprozesse zu ermöglichen, sind für die Mentor:innen

ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch oder das Angebot von Supervision empfehlenswert.

Dies setzt allerdings ausreichende finanzielle Mittel und Planungssicherheit voraus – beides Bedingungen, die für die meisten Projekte und Angebote angesichts zeitlich befristeter Förderungen nicht gegeben sind. Damit sich Wirkungen und Nutzen dieses Engagementformats dauerhaft in der Gesellschaft etablieren, ist eine verlässliche öffentliche Förderung notwendig.

Literatur:

- Gozzer, Laura (2024): Brüche und Widersprüche in ethischen Selbstentwürfen von Pat:innen: Einsichten aus einem Projekt für Kinder psychisch erkrankter Eltern. In: Jakob, Schüler (Hrsg.): a. a. O., S. 147–157
- Häsel-Beermann, Sarah (2022): Patenschaft. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hrsg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 9. Auflage. Baden-Baden: Nomos, S. 637
- Jakob, Gisela (2024): Übergänge, Ungewissheiten und Ambivalenzen: Patenschaft und Mentoring als freiwilliges Engagement in biografischen Übergängen. In Jakob, Schüler: a. a. O., S. 60–73
- Jakob, Gisela; Schüler, Bernd (Hrsg.) (2024): Patenschaften und Mentoring für Kinder und Jugendliche. Eine neue Kultur des Engagements zur Förderung von Bildung, Teilhabe und Integration. Weinheim, Basel: Beltz Juventa
- Jakob, Gisela; Schüler, Bernd (2024): Eine neue Kultur des Engagements für junge Menschen: Zur Entwicklung von Paten-

- schaften und Mentoring, ihrer Unterstützung und Erforschung in Deutschland. In: Jakob, Schüler (Hrsg.): a. a. O., S. 9–38
- Keller, Thomas E.; Pryce, Julia M. (2010): Mutual but unequal: Mentoring as a hybrid of familiar relationship roles. In: New Directions for Youth Development 126, Summer, S. 33–50
- Röbbke, Thomas (2024): Welten verbinden, Synergien erzeugen, Grenzen mitbedenken: Patenschaften und Mentoring aus der Perspektive Bürgerschaftlichen Engagements. In: Jakob, Schüler (Hrsg.): a. a. O., S. 49–59
- Roß, Paul-Stefan (2021): Engagement in Patenschaftsprojekten zwischen persönlichen Beziehungen und Öffentlichkeit. Ein kritischer Zwischenruf aus zivilgesellschaftlicher Perspektive. In: Gesemann, Frank; Nentwig-Gesemann, Iris; Seidel, Alexander; Walther, Bastian (Hrsg.): Engagement für Integration und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 373–386.

Zur Autorin:

Prof. Dr. Gisela Jakob war Professorin für Theorien der Sozialen Arbeit an der Hochschule Darmstadt (bis September 2023) und ist Mitglied im Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA Hessen e. V.) in Hessen.

Kontakt:

g.jakob@lagfa-hessen.de

Ländliches Engagement in Zeiten der Digitalisierung – Potenziale neuer Engagementformate

Der ländliche Raum in Deutschland macht nicht nur über 90 Prozent der Gesamtfläche aus, sondern dort findet sich auch die Mehrzahl der Engagierten. Während die technologischen Mittel für digitales Engagement in Stadt und Land identisch sind, unterscheiden sich Rahmenbedingungen, Sozialstruktur und Gelingensbedingungen. Diese Besonderheiten digitalen Engagements in ländlichen Räumen zu erforschen war das Ziel des Projekts DIGEL (Digitales Engagement auf dem Land) des Instituts für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt (IZGS). Das Projekt wurde durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULE Plus) gefördert und hat Formen des digitalen Engagements im ländlichen Raum untersucht. Ausgehend von einer systematischen Literaturrecherche, einer bundesweiten Umfrage sowie vertiefenden Expert:inneninterviews wurde der derzeitige Wissenstand erfasst und besonders gelungene oder typische Beispiele digitalen Engagements ausgewählt und porträtiert.

In der Studie wurde, ausgehend von einer ersten Arbeitsdefinition, Engagement immer dann als digital bezeichnet, wenn „... **freiwillige, unentgeltliche und gemeinwohlorientierte Aktivitäten wesentlich durch die Verwendung von Technologien mit vernetzendem und kommunikativem Charakter geprägt werden**“. Diese begriffliche Fassung deckt damit in einem Spektrum von rein analogem bis hin zu rein digitalem Engagement (Abbildung 1) vor allem jenes Engagement ab, das digitale Elemente untrennbar mit analogen Elementen verbindet und den zentralen Nutzen der Technologien für das Engagement in den Fokus stellt, der durch Vernetzung und Kommunikation entsteht. Wie ausgeprägt die digitalen Anteile am Engagement sind, ist dabei nicht nur von der Art des Engagements abhängig, sondern auch von den jeweiligen Rahmenbedingungen, unter denen das Engagement stattfindet. So kann es sein, dass beispielsweise eine Vereinsversammlung heute „analog“, morgen „digital“ und übermorgen als eine Kombination aus beidem durchgeführt wird, je nachdem, wie sich die einzelnen Personen zusammenden und was aus deren Sicht sinnvoll erscheint.

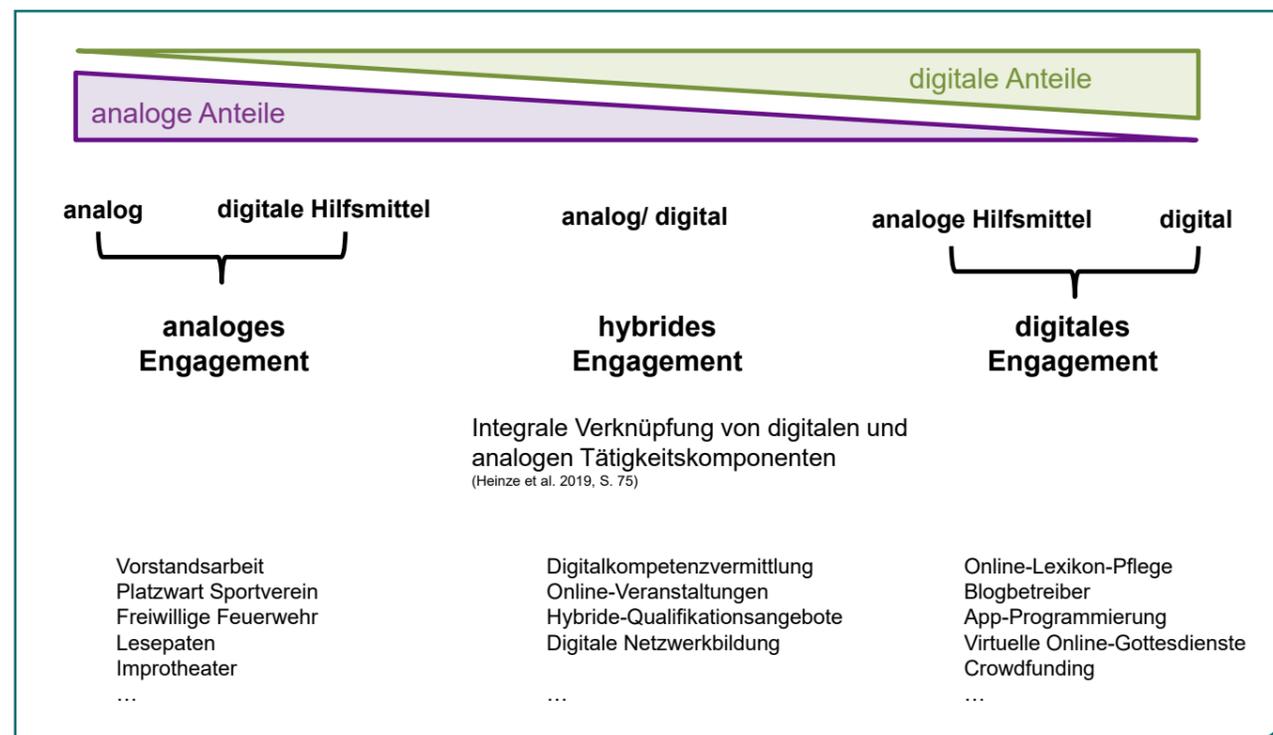


Abbildung 1: Formen digitalen Engagements. Quelle: eigene Darstellung.

Digitales Engagement ist auf dem Land längst etabliert

Digitales Engagement auf dem Land begegnet uns in vielfältiger Weise: der Aufbau eines öffentlich zugänglichen Internets durch Freifunkinitiativen, das digitale Dorffest eines Musikvereins, Kirchengemeinden, die Gottesdienste streamen oder Menschen, die sich aus dem ländlichen Raum heraus an bundesweiten oder globalen Initiativen beteiligen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass nicht nur die Digitalisierung im ländlichen Raum angekommen ist, sondern auch ihre Auswirkungen. Da das Engagement orts- und zeitunabhängig durchgeführt

werden kann, verändern sich Kommunikations- und Aktionsreichweite der Menschen in ländlichen Räumen erheblich und es entstehen ganz neue Partizipationschancen. Dies ist die eine Seite. Zugleich besteht auch hier die Gefahr des digitalen Ausschlusses. Im ländlichen Raum kann dies nicht nur Personen mit fehlenden monetären, sozialen, kognitiven oder physischen Voraussetzungen treffen, sondern auch ganze infrastrukturell benachteiligte Regionen mit mangelnder Internetversorgung.

Neue Engagementformen für ländliche Räume

Mobilitätsbarrieren zu überwinden, bietet dem ländlichen Raum neue Chancen. So ermöglicht digitales Engagement nicht mehr nur ein Engagement in der Region für die Region (Abbildung 2). Vielmehr kommt es vermehrt zu einem Engagementstransfer in die Region und aus der Region heraus. Ersteres ist dann der Fall, wenn sich Menschen außerhalb der Region für sie engagieren. Gerade junge Menschen verlassen ländliche Gemeinden oftmals aufgrund von beruflichen oder privaten Veränderungen, haben jedoch immer noch eine soziale oder emotionale Bindung. Sie lassen sich daher gerne digital über Entwicklungen im Dorf informieren und sind nicht selten bereit, auch Unterstützung in Form von Geld und Engagement für ihre Heimat zu leisten („Exil-Engagement“). Auch gelingt es zunehmend leichter, Engagierte aus Ballungsgebieten für bestimmte Themen auf dem Land zu gewinnen, beispielsweise für Umwelt-, Tier- oder Landschaftsthemen (zum Beispiel regiocrowd.com), sodass hier neues Engagement eingeführt wird („Import-Engagement“).

Zur räumlichen Entkopplung kommt auch eine zeitliche Dimension. Digitalisierung beschleunigt Kommunikation bis hin zur Echtzeit und ermöglicht zahlreiche Aktivitäten, die mitunter nur wenige Sekunden oder Minuten benötigen und somit auch als „Mikro- und Nanoengagement“ bezeichnet werden können (zum Beispiel gezielte Verteilung von Likes). Die Einordnung vieler dieser Aktivitäten als freiwilliges Engagement ist derzeit noch umstritten, insbesondere weil hier eine Abgrenzung zur gewöhnlichen Freizeitgestaltung, zum Hobby oder zur privaten Hilfeleistung vielfach kaum möglich ist.

Zugleich sind digitale Engagementformen – auch wenn sie ihren Ursprung in Städten haben – in der Regel offen für Engagierte auf dem Land. Dies führt dazu, dass im digitalen Raum neue Konkurrenzen zum bestehenden Angebot vor Ort entstehen und somit Engagementpotenzial verloren geht („Export-Engagement“). Auf diese Weise wird dann einerseits globale Teilhabe ermöglicht, das Engagement aber andererseits auch von den lokalen Gemeinschaften und Netzwerken entkoppelt.

Hinzu tritt eine fachliche Dimension. Engagement im digitalen Raum erfordert höhere technische Fachkenntnisse – von der Programmierung einer App und dem Aufbau einer Homepage über die Einrichtung und Wartung der Hard- und Software im Verein bis hin zu speziellen Kenntnissen im Bereich IT-Sicherheit oder Datenschutz. Dieser digital geprägte Engagementbereich kann dabei inhaltlich vom ursprünglichen Engagementfeld vollständig entkoppelt sein („Nerd-Engagement“). So müssen Engagierte, die einen Online-Stream für den Musikverein organisieren, nicht zwangsläufig auch musikalisch sein oder gar ein Instrument beherrschen. Dabei ist stets zu beachten, dass digitale Plattformen und Medien eigenen Regeln folgen, die es zu beherrschen gilt, um erfolgreich zu sein. Hier stehen dann insbesondere kommunikative Fähigkeiten mit Blick auf die jeweils genutzten Social-Media-Kanäle im Mittelpunkt („Medien-Engagement“).

Engagement blüht auf... – die Engagementstrategie der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck

Das Repaircafé im Gemeindehaus organisieren, Tafelarbeit im Stadtteil machen, Pilgerwege pflegen, Gottesdienste mitgestalten, Konfifreizeiten durchführen, im Vorstand wegweisende Entscheidungen treffen: Das Engagement in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) ist bunt und vielfältig und wird von Tausenden Engagierten getragen. Damit sie auch zukünftig engagementfreundliche Rahmenbedingungen vorfinden, hat die Landessynode 2018 Standards für die Ehrenamtsarbeit beschlossen und eine langfristige Engagementstrategie in Gang gesetzt. 2021 wurde ein Bündel von Maßnahmen entwickelt und mit den notwendigen Geldern für deren Umsetzung flankiert.

Know-how und engagementfördernden Angeboten unterstützen sie Kirchengemeinden bei deren Ehrenamtsarbeit vor Ort. In den Freiwilligenagenturen finden (und sind) sie dabei gute Partner:innen.

- Damit Engagierten auch in schwierigen Zeiten die Puste nicht ausgeht, gibt es unter der Überschrift „... damit die Freude bleibt“ Supervisionsangebote.
- Alle zwei Jahre wird der Engagementpreis ausgeschrieben. Er ist Baustein einer breiter angelegten Anerkennungskultur, die ehrenamtliches Engagement würdigt und Projekte sichtbar macht, die auch für andere Kirchengemeinden und diakonische Organisationen inspirierend sind.

Das sind nur drei Beispiele in einem Veränderungsprozess, der den gesellschaftlichen Wandel und die Veränderungen in der Kirche aufgreift. Denn immer weniger Menschen fühlen sich großen Mitgliederorganisationen wie Parteien, Verbänden oder der Kirche lebenslang verbunden. Menschen, die sich engagieren wollen, treffen gezielt Entscheidungen. Sie suchen aus einem zunehmend größer werdenden Angebot das Engagement, das zu ihnen passt: analog oder digital, klein oder groß, punktuell oder mittelfristig; ein Einsatzfeld, das ihrem Talent entspricht oder eines, auf das sie neugierig sind. Neben dem Erleben von Sinn und (Selbst-)Wirksamkeit sind die Aufgabe selbst und die guten Rahmenbedingungen fürs Engagement ausschlaggebend. Nicht nur kirchliche Organisationen reagieren auf diese Veränderung mit einer systematisch angelegten Engagementförderung.



Seitdem hat sich eine Menge getan – und die Saat beginnt aufzugehen:

- In 10 von 14 Kirchenkreisen gibt es mittlerweile hauptamtliche Freiwilligenmanager:innen. Mit Infos,

Den Boden bereiten ...

Bereits vor zehn Jahren wurde die **Fachstelle Engagementförderung** der EKKW gegründet. Vor dem Hintergrund veränderter Motive von Freiwilligen und angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen, Fusionen von Kirchengemeinden sowie weniger Pfarrer:innen als Ansprechpersonen für Engagierte war es das Ziel, die Engagementförderung voranzubringen und Impulse aus dem Freiwilligenmanagement für die Kirche fruchtbar zu machen. In ausgewählten Kirchenkreisen, die eine Art Pilotfunktion übernahmen, wurden neue Ansätze erprobt, die für die Kirchengemeinden in dieser Form neu waren.



Akzeptanz gewinnen ...

Im weiteren Verlauf wurden dann in einem breiten Beteiligungsprozess die „**Standards für Ehrenamtsarbeit in der EKKW**“ erarbeitet, in denen die Landeskirche ihr Selbstverständnis in Bezug auf das Engagement beschreibt und die Bedeutung von Respekt und Anerkennung für motivierendes Engagement

Wachsen, nähren, umtopfen ...

Darüber hinaus wurden im Jahr 2021 zusätzliche Maßnahmen für die Gesamtorganisation beschlossen, die in einem Zeitraum von fünf Jahren erprobt und umgesetzt werden sollen. Schwerpunkte der Maßnahmen sind der Kulturwandel (engagementförderliches Klima auf allen Ebenen und Strategieorientierung der Engagementförderung in den Kirchenkreisen) sowie der Aufbau geeigneter Strukturen in der Fläche (Personal und Sachmittel). Zu

Erste Ernte ...

In den vergangenen drei Jahren hat sich in der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs viel getan:

- So hat die Fachstelle Engagementförderung eine **Praxishilfe für Freiwilligenkoordinator:innen in Kirche und Diakonie** entwickelt, mit der die weite Palette von Freiwilligenarbeit praxisorientiert beleuchtet wird (www.engagiert-mitgestalten.de/praxishilfe). Mit dieser ausführlichen Handreichung und ihren flankierenden Checklisten und Musterformularen können „Engagementförderer“ sofort vor Ort loslegen.
- Zurzeit (2024) sind in der Landeskirche hauptamtliche **Freiwilligenmanager:innen** in zehn Kirchenkreisen tätig. Sie gestalten gemeinsam mit anderen Verantwortlichen unterstützende Rahmenbedingungen für Engagierte und informieren Ehrenamtliche und Hauptamtliche regelmäßig über Entwicklungen in der Arbeit mit Freiwilligen. Sie erproben Fortbildungsbausteine für die regionale Ausbildung von Freiwilligenkoordinator:innen und stärken damit die Engagementbasis in den Kirchengemeinden. Gleichzeitig vernetzen sich die Freiwilligenmanager:innen mit anderen Engagement-Akteur:innen in der Zivilgesellschaft, tauschen sich aus und entwickeln zusammen mit ihnen Engagementangebote. Dort, wo es Freiwilligenagenturen gibt, findet eine intensive Vernetzung und Zusammenarbeit statt.

hervorhebt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass verlässliche Rahmenbedingungen eine wesentliche Voraussetzung sind, damit sich Engagement entfalten kann. So sollte beispielsweise niemand Geld mitbringen müssen, um sich zu engagieren.

deren Umsetzung stellte die Landessynode finanzielle Ressourcen bereit.

In Zeiten massiv sinkender Kirchensteuereinnahmen ist die verlässliche Bereitstellung von Geldern ein starkes Signal, mit dem die Umsetzung der Engagementstrategie gestärkt wird. Gleichzeitig entsteht ein Reibungspunkt, da dieses Geld an anderen „lieb gewonnenen“ Ecken fehlt.

Pfarrer:innen und Kirchenvorstände gewinnen durch die Freiwilligenmanager:innen kompetente Ansprechpartner:innen und können sich mit ihren Fragen zu zeitgemäßer Engagementförderung an ihre **Expert:innen vor Ort** wenden. Auch hier ist die Vernetzung zu zivilgesellschaftlichen Akteuren wie den Freiwilligenagenturen von großer Bedeutung für den innerkirchlichen Kulturwandel: Wir profitieren vom Austausch innovativer Ansätze und übertragen sie auf die eigene Arbeit. Gleichzeitig zollen uns viele Initiativen hohe Anerkennung für den langfristig angelegten Strategieprozess.

- Das klassische Ehrenamt, wie das im Kirchenvorstand, ist gerade in Zeiten vielfältiger Krisen und schnellem gesellschaftlichen Wandel erheblich belastet. Ungewissheiten nehmen zu, die Erwartungen an die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen werden vielfältiger und immer häufiger kritisch hinterfragt. Gerade für Menschen in traditionellen Ehrenämtern, die sich auf eine langfristige Mitarbeit eingelassen haben, ist das eine besondere Herausforderung. Hier setzt das neu eingeführte **Supervisionsangebot** an: Engagierte können sich für ihre übernommenen Aufgaben professionell beraten lassen. Durch Supervision können schwierige Erfahrungen besprochen, Motivationsverluste eingeordnet und neue persönliche Wege aus der Perspektive des

freiwilligen Engagements gefunden werden. Auch ein veränderter Umgang mit (und eine Veränderung der) Rahmenbedingungen der Organisation können ausgelotet und vorbereitet werden. Das Angebot ist für Ehrenamtliche und Freiwillige kostenlos und wird von der Fachstelle Engagementförderung koordiniert.

- 2023 wurde erstmals der **Engagementpreis der Landeskirche** vergeben. Da Engagement meistens nur im lokalen Raum sichtbar ist, in den Gemeinden oder Organisationen vor Ort, konnten mit dem Preis landesweit gute Beispiele und die Vielfalt des kirchlichen Engagements hervorgehoben werden.

Was lernen wir? Und welche Erkenntnisse lassen sich auch auf andere Organisationen übertragen?

Momentan befinden wir uns in einer spannenden Phase der Umsetzung unserer Engagementstrategie und haben bereits einiges für Veränderungsprozesse gelernt:

- Veränderungen in einer großen Organisation wie der Kirche brauchen eine strategische Ausrichtung, langen Atem, Beteiligung und Durchhaltevermögen.
- Die Beteiligung der verschiedenen Akteur:innen erhöht die Komplexität. Akzeptanz und Vertrauen entstehen dann, wenn erarbeitete Ergebnisse ernst genommen und umgesetzt werden.
- Veränderungsprozesse erfordern mehr „Schleifen“ als Projektmanagement. Wegen zu erwartender Wechselwirkungen und sich schnell verändernder Rahmenbedingungen sind tiefe Veränderungen von Anfang an unberechenbar. Damit aber flexibel auf unerwartete Entwicklungen und Ereignisse reagiert werden kann, braucht es Rahmenbedingungen (Finanzen, Sachmittel, strategische Unterstützung), die über einen längeren Zeitraum stabil gehalten werden.
- Ungleichzeitigkeit in den Entwicklungen annehmen: Manche hören das erste Mal von zeitgemäßem Engagement, andere praktizieren es schon längst, wieder andere haben es noch kaum wahr-

genommen. Nicht alle können gleichzeitig und von Anfang an mitgenommen werden, deshalb: Mit denen arbeiten, die für die Veränderung Lust und Energie haben.

- Gute Beispiele und gute Praxis im Verlauf der Veränderung immer wieder sichtbar machen, sie aber nicht absolut setzen. Also bitte kein „Best Practice“ verordnen, sondern „Good Practice“ vorstellen und anregen, die eigenen Lösungen zu finden.
- Neue Formate und Veranstaltungsformen anbieten (in unserem Beispiel war der Engagementpreis ein neues Format) und damit auch andere inspirieren: In Kirchengemeinden passiert so viel kreatives Engagement, was vor Ort oft als selbstverständlich und nicht der Rede wert erscheint. Dieses Engagement sollte sichtbar gemacht, ausgestellt und bewundert werden dürfen.
- Wer ein klares Bild von einer funktionierenden Umsetzung hat – hat schon verloren! Funktionierende Praxis will entwickelt werden und braucht Zeit, entstehen zu dürfen. Automatische Reaktionen wie „Das kann bei uns nicht funktionieren, weil bei uns alles ganz anders ist“ lauern überall. Daher: Begrüße den Widerstand und ermutige zu eigenen Lösungen.

Zum Autor:

Matthias Diederichs ist in der Fachstelle Engagementförderung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) tätig. Als ausgebildeter Sprecherzieher (DGSS),

Supervisor und Organisationsberater unterstützt er seit über 20 Jahren Organisationen und Führungskräfte bei Veränderungsprozessen.

Kontakt:

www.engagiert-mitgestalten.de

Gut zu wissen – Engagementförderung



Engagementförderung hat viele Facetten. Ob Fördergelder, Strukturentwicklung, Verbesserung von Rahmenbedingungen, Vernetzung, Projektentwicklung und -umsetzung – es gibt in Hessen und darüber hinaus zahlreiche Stellen, freiwilliges Engagement voranzubringen.

LAGFA Hessen e. V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Hessen e. V. (LAGFA Hessen) ist ein landesweites trägerübergreifendes Netzwerk, in dem Freiwilligenagenturen, Freiwilligenzentren sowie kommunale Einrichtungen und Initiativen organisiert sind. Als unabhängiges Fachgremium für freiwilliges Engagement und bürgerschaftliche Beteiligung ist ihr Ziel die Förderung und

der Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements. Sie ist Kontaktstelle und Entwickler innovativer Angebote, die landesweit bestehende und neue Freiwilligenagenturen in ihrer Arbeit unterstützt. Seit Ende 2008 ist sie ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit Sitz in Offenbach.

» www.lagfa-hessen.de

LandesEhrenamtsagentur

Mit der LandesEhrenamtsagentur Hessen (LEAH) wurde 2001 eine landesweit tätige Fach- und Servicestelle zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements geschaffen. Sie berät und unterstützt Fachkräfte in Kommunen, Verbänden, Vereinen und anderen Organisationen sowie Einzelpersonen. Angesiedelt bei der Hessischen Staatskanzlei stellt die LEAH die Verbindung zwischen Landesregierung, kommunaler Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Organisationen und den Freiwilligen her. Sie fördert und stärkt bürgerschaftliches

Engagement durch Vernetzung, Qualifizierung, Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung. Wichtige hessische Partner sind die großen Dachverbände im Ehrenamtsbereich, die kommunalen Spitzenverbände und Wohlfahrtsverbände sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Freiwilligenagenturen – LAGFA Hessen e.V. – als Netzwerk für kommunale Fachstellen der Engagementförderung.

» www.deineehrenamt.de/landesehrenamtsagentur

Koordinierungszentren für Bürgerengagement

Seit 2020 fördert die Landesregierung den Aufbau von Koordinierungszentren für Bürgerengagement (Kobe) in hessischen Landkreisen mit dem Schwerpunkt ländlicher Raum. Durch die Kobes sollen dauerhafte Strukturen der Engagementförderung aufgebaut werden. Auch gilt es, zentrale Anlaufstellen für Engagierte, Vereine und Organisationen zu etablieren.

Neben bedarfsgerechten Angeboten der Engagementförderung, wie Beratung, Qualifizierung, Anerkennung und Vernetzung von Ehrenamtlichen und gemeinnützigen Organisationen, entstehen in den Kobes auch neue Projekte.

» www.deineehrenamt.de/KoBe

Gut zu wissen – Engagementförderung



Engagementförderung hat viele Facetten. Ob Fördergelder, Strukturentwicklung, Verbesserung von Rahmenbedingungen, Vernetzung, Projektentwicklung und -umsetzung – es gibt in Hessen und darüber hinaus zahlreiche Stellen, freiwilliges Engagement voranzubringen.

Landesstiftung Miteinander in Hessen

Mitgestalten, mitwirken, miterleben – das sind nur einige Schlagworte der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“. Die Landesstiftung versteht sich als Unterstützer für bestehende Organisationen und Initiativen.

Sie leistet Starthilfe für Projekte, von denen die Gemeinschaft profitiert, und möchte so das Miteinander in Hessen stärken.

» www.miteinander-in-hessen.de

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

Seit 2020 gibt es die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE). Sie unterstützt engagierte Menschen und ihre Organisationen mit vielfältigen Angeboten. Das können Workshops und Online-Impulse sein, konkrete Hilfestellungen für Fragen

rund um den ehrenamtlichen Alltag sowie eigene Förderprogramme und eine bundesweite Fördermitteldatenbank.

» www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V.

Seit 25 Jahren, seit 1999, setzt sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. (bagfa) für eine offene und engagierte Bürgergesellschaft ein. Sie ist der Dach- und Fachverband von über 200 Mitgliedsagenturen. Die bagfa bietet regel-

mäßig Qualifizierungen und Vernetzungsmöglichkeiten an und verfügt über einen umfangreichen Wissenspool zu Themen der Engagementförderung.

» www.bagfa.de

Engagierte Stadt

Seit 2015 unterstützt das bundesweite Netzwerk „Engagierte Stadt“ den Aufbau von Engagementlandschaften in Städten und Gemeinden und fördert vor allem Kooperationen im lokalen Umfeld. In der ersten Phase hatten sich 50 Kommunen beteiligt, inzwischen sind über 120 im Netzwerk aktiv, davon 15 aus Hessen. Auch das Land ist als Regionalpartner beteiligt. In einer

Engagierten Stadt arbeiten Menschen aus gemeinnützigen Organisationen, der öffentlichen Verwaltung und Unternehmen gemeinsam an dem Ziel, vor Ort gute Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung zu schaffen.

» www.engagiertestadt.de

Gut zu wissen – Anerkennung



Bei der Zusammenarbeit mit Freiwilligen sind Anerkennung und Wertschätzung wichtige Faktoren für das Gelingen eines Projekts. Nachfolgend einige Anerkennungsformate des Landes.

Hessen sagt DANKE

Ehrenamts-Card, E-Card oder DANKE-Karte – seit 2006 gibt es ein handfestes Dankeschön des Landes Hessen für freiwilliges Engagement. Diese Karte wird von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten ausgegeben. Die E-Card bietet Freiwilligen besondere Vorteile und zeigt ihnen in vielen Situationen des täglichen Lebens, dass ihr Engagement wahrgenommen und

anerkannt wird. Voraussetzung zum Erhalt der E-Card ist ein durchschnittliches unentgeltliches Engagement von mindestens fünf Stunden pro Woche. Landesweit können über 1.700 Vergünstigungen genutzt werden: im Sportclub, Kino, Museum, Freizeitparks, Einzelhandel ...

» www.deinehrenamt.de/ecard-hessen

Landesauszeichnung „Soziales Bürgerengagement“

Herausragendes freiwilliges Engagement im sozialen Bereich wird jährlich mit der Landesauszeichnung „Soziales Bürgerengagement“ des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales geehrt. Das kann unter anderem Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit, bei der Hilfe und Unterstützung kranker, behinderter oder sozial ausgegrenzter Menschen, in der Seniorenarbeit, in Nachbarschafts-

hilfen, in der Unterstützung von Familien, in der Hospizarbeit oder in anderen sozialen Bereichen sein. Vorschläge für die Auszeichnung können von Städten und Gemeinden, Freiwilligenagenturen, Kirchengemeinden und Verbänden sowie Initiativen oder auch Privatpersonen eingereicht werden.

» www.soziales.hessen.de/preise-und-ehrungen/soziales-buergerengagement

Fördermittel für #deinehrenamt

Eine Veranstaltung zur Gewinnung neuer Freiwilliger, eine Anerkennungsveranstaltung, Schulungs- und Weiterbildungsveranstaltungen rund um Ehrenamt und anderes mehr – dafür stellt das Land Hessen Fördergelder zur Verfügung. Beantragen können

sie gemeinnützige Organisationen, Verbände, Freiwilligenagenturen und kommunale Gebietskörperschaften sowie private Initiativen mit gemeinnützigem Träger.

» www.deinehrenamt.de/foerderprogramme

Hürden überwinden und Zugänge eröffnen – ein Konzept zum Engagement langzeitarbeitsloser Menschen

Mit viel Schwung schiebt Willi (Name von der Redaktion geändert) den jungen Mann im Rollstuhl über die Rampe und beide lachen. Manchmal gehen sie in die Stadt, essen ein Eis oder sitzen im Park und reden über dies und das.

Willi engagiert sich seit kurzem ehrenamtlich in der betreuten Wohneinrichtung, in der der junge Mann lebt. So haben sie sich kennengelernt. Willi ist Anfang 40 und seit vielen Jahren arbeitslos. Aufgrund seiner psychischen Erkrankung ist er nur eingeschränkt belastbar und so ist es für ihn schwer, Arbeit zu finden. Damit gehört Willi Studien zufolge zu einer Gruppe von Menschen, die sich eher selten engagiert.

Der Anspruch des Freiwilligenzentrums Lahn-Dill e. V. ist, alle Menschen zu erreichen und für Engagement zu begeistern. Wir sind davon überzeugt, dass Engagement gelebte Teilhabe bedeutet, Begegnungen und Perspektivwechsel ermöglicht. In der Praxis beraten wir allerdings eher selten langzeitarbeitslose oder armutsbetroffene Menschen. Wir wollten herausfinden, warum das so ist und was wir tun können, um dies zu ändern.

Im Gespräch mit der Arbeitsloseninitiative für den Lahn-Dill-Kreis, WALL e. V., konkretisierten wir unsere Idee und formulierten unsere gemeinsamen Ziele. Wir wollten mit langzeitarbeitslosen und/oder armuts-

● ● ● Du hast doch Zeit!

Die Engagementbereitschaft langzeitarbeitsloser und/oder armutsbetroffener Menschen unterscheidet sich in keiner Weise von der anderer Bevölkerungsgruppen. Wer jedoch im Alltag häufig Vorurteilen und Ausgrenzung begegnet, wer erlebt, dass ihm wenig zugetraut wird, der verliert mit der Zeit das Vertrauen in sich selbst und in die eigenen Stärken und Fähigkeiten. Aus Angst vor (erneuter) Zurückweisung fehlen der Mut und das Selbstvertrauen, auf Engagementangebote zu reagieren oder aktiv auf Vereine und Organisationen zuzugehen.

betroffenen Menschen über Engagement und Ehrenamt ins Gespräch kommen, sie mit der Vielfalt des Engagements vertraut machen und sie dazu ermutigen, über ein persönliches Engagement nachzudenken. Gemeinsam entwickelten wir das Konzept „Ehrenamts-Coach“, dessen Umsetzung von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) gefördert wurde.

Die WALL bietet langzeitarbeitslosen und/oder armutsbetroffenen Menschen neben der Beratung auch sogenannte tagesstrukturierende Maßnahmen an. Aus diesem Personenkreis nahmen 20 Menschen an unserem mehrmonatigen Pilotvorhaben teil:

In regelmäßigen wöchentlichen Terminen trafen wir uns in den Räumen der WALL und luden Vertreter:innen von Vereinen, Wohlfahrtsverbänden, Hilfs- und Rettungsdiensten sowie sozialen Einrichtungen ein, die uns Möglichkeiten des Engagements in ihren Organisationen vorstellten. Anschließend werteten wir mit den Kursteilnehmenden diese Besuche aus und trugen Schritt für Schritt Engagementmöglichkeiten, verschiedene Motive, wichtige Aspekte der Begleitung Freiwilliger und auch mögliche Hinderungsgründe und Stolpersteine zusammen. Zudem erstellten die Teilnehmenden in Eigenregie kleine Stop-Motion-Filme, die die Vielfalt des Engagements zeigen sollen.

Letztere wiederum sprechen ihrerseits deutlich seltener langzeitarbeitslose und/oder armutsbetroffene Menschen an, um sie für ein Engagement zu gewinnen.

Mittlerorganisationen wie etwa Freiwilligenzentren, die die Suche und den Erstkontakt begleiten können, sind in der Regel kaum bekannt.

Vor diesem Hintergrund endet die Engagementsuche oftmals schon, bevor sie überhaupt begonnen hat.

● ● ● Was können Freiwilligenzentren tun?

- **Gutes Beispiel sein:**
... und beim Aufbau ihrer Teams stärker auf Diversität achten. So sammeln sie einerseits selbst Erfahrungen in der Entwicklung diverser Teams und zeigen andererseits, dass und wie diversitätssensible Teamarbeit gelingen kann.
- **Verbindungen knüpfen und Brücken bauen:**
Marginalisierte Zielgruppen sind am besten über Vertrauenspersonen zu erreichen. Freiwilligenzentren können mit entsprechenden Organisationen eng zusammenarbeiten, um so Zugänge zu den jeweiligen Zielgruppen zu erhalten.
- **Interessen und Möglichkeiten ausloten:**
Dem Erstgespräch kommt in der Zusammenarbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen eine besondere Bedeutung zu. Häufig sind sie sich ihrer Stärken, Talente und Wünsche nicht bewusst, sodass es umso wichtiger ist, gemeinsam mit ihnen Interessen auszuloten. Hilfreich ist auch der Austausch mit Menschen, die sich bereits engagieren und bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen. Auch ein gemeinsamer Besuch bei einer in Frage kommenden Organisation kann Hürden abbauen.
- **Engagementkultur weiterentwickeln:**
Menschen, die sich freiwillig engagieren, setzen ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten unent-

● ● ● Fazit

Langzeitarbeitslose und armutsbetroffene Menschen sind ebenso bereit, sich zu engagieren, wie andere Bevölkerungsgruppen auch. Sie haben an ihr Engagement ganz ähnliche Wünsche und Erwartungen wie andere Engagierte, jedoch sind sie deutlich sensibler für – unbewusste oder bewusste – Ausgrenzung.

Eine besondere Hürde bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen aus dieser Zielgruppe besteht darin, dass sie sich häufig die entsprechenden Aufgaben per se nicht zutrauen. Deshalb fühlen sie sich von Engagementangeboten in der Regel auch nicht angesprochen. Die Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen, die das Vertrauen der Zielgruppe genießen, ist somit ganz wichtig, um Zugangshürden abzubauen.

geltlich im Interesse der Gemeinschaft sowie der einsetzenden Organisationen ein. Ein guter Onboarding-Prozess und eine ehrliche Anerkennungskultur sollten deshalb selbstverständlich sein. Dies gilt insbesondere für die Zusammenarbeit mit vulnerablen Zielgruppen, die erst wieder Selbstvertrauen aufbauen müssen.

• **Aufmerksamer Umgang mit begrenzten finanziellen Mitteln:**

Besonderes Fingerspitzengefühl ist im Umgang mit möglicherweise anfallenden Kosten gefordert: Menschen mit wenig Geld können keine Kosten verauslagen, auch wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt erstattet werden. Fahrtkosten reißen unter Umständen ein Loch ins persönliche Budget und das gemeinsame Essen „nach getaner Arbeit“ ist oft ein Luxus, den man sich nicht leisten kann. Hier gilt es, kluge Lösungen zu finden, die von allen mitgetragen werden, sodass niemand seine finanziellen Möglichkeiten offenlegen muss.

• **Organisationen qualifizieren:**

Freiwilligenzentren können Organisationen Workshops sowie Beratung anbieten und die Organisationsentwicklung begleiten. Davon profitieren alle, die Organisation ebenso wie die freiwillig Engagierten.

Sich auf neue Zielgruppen und deren spezifische Bedürfnisse einzulassen, bedeutet immer auch, die eigene Organisations- und Engagementkultur kritisch zu prüfen. Davon profitieren nicht nur die sogenannten Betroffenen, also beispielsweise langzeitarbeitslose Menschen, sondern alle Freiwilligen und damit letztlich auch die Organisation.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich dieser Mehraufwand in jeder Hinsicht lohnt. Die Teilnehmenden des Pilotprojekts haben ihre Sichtweisen mit uns geteilt und uns damit einen kritischen Blick auf unsere Strukturen und Herangehensweisen ermöglicht. Wir waren Lernende und uns wurde einmal mehr bewusst, dass es im Engagement nicht vorrangig um die Erledigung von Aufgaben geht oder darum, „zu

So berichtet Volker von den Vorteilen des digitalen Engagements:

„Aus dem Homeoffice möchte ich auch nach mehr als zwei Jahren nicht mehr raus, ich habe alles, was ich zu meinem Engagement benötige, von A wie Arbeit über Computer, Handy, Ruhe, Videokonferenzen bis hin zu Z wie absolut freie Zeiteinteilung.“ Volker engagiert sich für die Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e.V. und aktualisiert die Engagement-Datenbank, damit auf der Agentur-Website spannende Engagementangebote tagesaktuell zu finden sind.

Menschen, die sich engagieren, möchten die Gesellschaft mitgestalten und zu positiven Veränderungen beitragen. Digitales Engagement bietet neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Davon weiß Doris vom Verein Darfur Hilfe e. V. zu berichten: „Unser Verein hat sich im Jahr 2004 aufgrund der damaligen dramatischen Situation in Darfur/Sudan gegründet, bei der es zu systematischem Völkermord und Massenvertreibungen gekommen ist. Wir leisten seitdem

humanitäre Hilfe in grenznahen Flüchtlingslagern im Tschad und konzentrieren uns auf Bildungsprojekte für Geflüchtete in Tine/Tschad. Unsere Mitglieder kommen aus dem gesamten Bundesgebiet und auch aus anderen Ländern Europas. Das erschwerte in der Vergangenheit die Zusammenarbeit. Wir trafen uns maximal zwei- bis dreimal im Jahr und führten einzeln Telefongespräche, um gemeinsame Aktionen zu planen. Dank der Digitalisierung führen wir seit mehr als drei Jahren regelmäßige Online-Treffen durch. Wir erreichen damit deutlich mehr Teilnehmende als bei Angeboten in Präsenz. Die gesamte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung dieser Veranstaltungen erfolgt digital. Mittlerweile haben wir auch ein digitales Engagementangebot veröffentlicht, woraufhin wir neue, junge Engagierte gewinnen konnten. Wir sind begeistert von den digitalen Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Sie sind eine echte Bereicherung für unseren Verein.“

Weitere Infos zum Verein Darfur Hilfe:
www.darfur-hilfe.org



Screenshot der Online-Mitgliederversammlung der Darfur-Hilfe vom 06.11.2021

Die Aufgaben, die in den vielfältigen Vereinen, Organisationen und Initiativen anfallen, sind so unterschiedlich wie die Organisationen selbst. Digitales Engagement ist nicht immer möglich und auch nicht immer sinnvoll.

Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass neue digitale Engagementformen bestehende Formen des Engagements nicht ersetzen, aber gut ergänzen können (vgl. auch Dritter Engagementbericht 2020, S. 8).

Da der Freiwilligensurvey von 2019 und der dritte Engagementbericht vor der Pandemie erstellt wur-

den, bleibt es spannend, inwieweit die Pandemie für einen nachhaltigen „Digitalisierungsschub“ im Engagementbereich gesorgt hat.

Die Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e. V. hat von 2022 bis 2023 am Modellprojekt „Online Gutes tun“ der bagfa teilgenommen, um das digitale Engagement vor Ort auszubauen und Einrichtungen dabei zu unterstützen, digitale Engagement-Angebote selbst zu entwickeln.

Weitere Infos zum Modellprojekt und Beispiele digitaler Angebote findet man unter
www.bagfa.de/projekte/online-gutes-tun

Meine Notizen:

Literatur:

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa): Modellprojekt „Online Gutes tun“. www.bagfa.de/projekte/online-gutes-tun (Abfrage: 26.02.2024)
- Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Deutscher Bundestag (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Opladen: Leske & Budrich
- Dritter Engagementbericht (2020): Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Zentrale Ergebnisse., Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat Öffentlichkeitsarbeit
- Freiwilliges Engagement in Deutschland (2021): Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019 (Abfrage: 16.02.2024)

Zur Autorin:

Katja Kirsch ist Diplom-Pädagogin und Gründungsmitglied der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e. V. (FAM). Sie gehört zum Leitungsteam und ist Koordinatorin des Mobilen Kompetenzteams Hessen für den Freiwilligendienst aller Generationen.

Kontakt:

Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e. V.
info@freiwilligenagentur-marburg.de

Inklusives Engagement – Sensibilisierung der Gesellschaft

Der Verein „Menschen in Hanau e.V.“ (kurz MiH) ist offen für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren oder an einer der vielen Aktivitäten teilnehmen möchten. Das Besondere ist, dass der Inklusions-Gedanke im Mittelpunkt aller Projekte, Angebote und

● ● ● Inklusion für alle

Dazu hilft zunächst ein bisschen Theorie: Das Wort „Inklusion“ geht auf den lateinischen Begriff „includere“ zurück. Das bedeutet so viel wie „einschließen“ und „einbeziehen“.

Wenn von Inklusion gesprochen wird, denken viele Menschen nur an die Einbeziehung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Das ist richtig, umfasst jedoch nicht das ganze Spektrum von Inklusion.

● ● ● Engagement für mehr Inklusion

Eine zentrale Rolle spielt dabei das sogenannte Checker-Team. Hier engagieren sich Menschen mit und ohne Behinderung mit dem Ziel, die Öffentlichkeit für das Thema Barriere-Freiheit zu interessieren. Sie geben Handlungs-Empfehlungen an die politisch Verantwortlichen sowie an Geschäftsleute (Einzelhandel und Restaurants).

Das Checker-Team trifft sich, um seine Themen zu besprechen und Aktionen zu organisieren, wie zum Beispiel die Stadt-Spaziergänge. Die Engagierten



Veranstaltungen steht. Sowohl von den Engagierten wird Inklusion gelebt als auch bei Veranstaltungen, die für alle Menschen **immer barrierefrei zugänglich** sind. Doch wie genau sieht inklusives Engagement aus, wie gelingt Inklusion auf allen Ebenen?

„Menschen in Hanau“ vertritt ausdrücklich einen weiten Inklusions-Begriff. Dadurch können alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft, ihres Alters, ihres Geschlechts und weiterer Aspekte an der (Stadt-)Gesellschaft teilhaben. Sie tragen so auch selbst zur Vielfalt in der Stadt bei. Derzeit engagieren sich etwa 80 Menschen aus den unterschiedlichsten Hintergründen in dem 2021 gegründeten Verein.

suchen Geschäfte auf und „checken“ sie. Das bedeutet, sie erklären und beraten, wo Barriere-Freiheit gut umgesetzt ist und wo weniger. Bei den Checks wird festgestellt, ob sowohl Menschen im Rollstuhl als auch blinde oder gehörlose Menschen eigenständig in dem Geschäft zurechtkommen.

Die Eigenständigkeit nimmt dabei eine wichtige Rolle ein: Menschen mit Behinderung möchten genau wie Menschen ohne Behinderung möglichst eigenständig einkaufen oder ein Restaurant besuchen. **Jede Frage oder Bitte, die nicht gestellt werden muss, ist ein Erfolg.**

So weist das Checker-Team freundlich darauf hin, wenn Gänge in Geschäften zu schmal für Menschen im Rollstuhl sind, die Kassen-Theke zu hoch ist oder in Aufzügen keine Braille-Schrift und keine akustischen Ansagen vorgesehen sind.

Während eines Tausch-Markts von MiH wurde ein Parcours mit Jugendlichen einer Hanauer Handball-Mannschaft durchgeführt. Die Sportler lernten, wie es sich anfühlt, im Rollstuhl sitzend vor einem Hindernis zu stehen. Oder wie es ist, sich mit verbundenen Augen und nur mit einem Tast-Stock zu gehen.



● ● ● Inklusion durch Spiele-Angebote

Ein weiteres Beispiel für inklusives Engagement und Vernetzung sind die Bingo- und Spiele-Aktionen des Vereins. Regelmäßig organisiert das Team Spiele-Nachmittage und Spiele-Abende im Mehr-Generationen-Haus sowie Bingo-Abende im Kultur-Forum (Hanaus Bibliothek). Bewusst gewählte Orte, in unterschiedlichen Stadt-Teilen, die auch mit offenen Angeboten arbeiten.

Derzeit ist im Bingo-Team eine junge taube Frau, die eine Bingo-Runde gebärdet. Engagierte mit Zuwanderungs-Geschichte übersetzen in ihre Herkunftssprachen. Dieses Angebot wird gut angenommen

● ● ● Inklusion im Internet

Die Webseite ist in ständiger Anpassung, im Abbau von Barrieren und in der Optimierung der Auffindbarkeit. Die Seite kann mit einem Klick in andere Sprachen übersetzt werden. Die Buchstaben können vergrößert werden und blinde Menschen können sich den Text vorlesen lassen. Dazu nutzen sie einen Screen-Reader. Das ist ein Bildschirm-Lese-Programm. Es wird versucht, alle Texte der Webseite in einfacher Sprache zu schreiben, aber zur Umsetzung fehlen engagierte Menschen, die sich darauf spezialisieren. Bewusst hat sich MiH entschieden, die Berichte im Sprachstil der Autoren zu veröffentlichen. Diese bunte Mischung an Texten gefällt den Lesern. Berichtet wird über Themen, oft mit dem Bezug auf Barriere-Freiheit, Inklusion und Vielfalt.

● ● ● Inklusion als Entfaltungsmöglichkeit

Durch all die Aktivitäten – die Menschen oft über einen längeren Zeitraum verfolgen, ehe sie aktiv werden – fühlen sie sich ermutigt, sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie bringen Ideen in den Verein ein, der sich als eine Art „Plattform“ versteht. Wenn die Vorschläge mit den Zielen und Wert-Vorstellungen übereinstimmen, bietet „Menschen in Hanau“ einen rechtlichen Rahmen zur Umsetzung. Diese Offenheit

Unter Einsatz von Gehörschutz erlebten sie, wie es gehörlosen Menschen unter sprechenden Menschen ergehen kann. Der Austausch der Jugendlichen mit dem Checker-Team war offen und für alle bereichernd. Sensibilisierte für das Thema.

und macht viel Spaß. Es kommen immer 50 bis 60 Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft. Sie verbringen zwei unbeschwerte Stunden zusammen. Das ist gelebte Vielfalt und Inklusion.

Ein Prinzip von „Menschen in Hanau“ ist, dass alle internen und externen Veranstaltungen – Feste, Treffen oder Mitmach-Angebote, Vorträge und Ähnliches – barrierefrei sind. Bei allen Aktivitäten wird möglichst in eine Fremdsprache übersetzt und die Veranstaltungen sind immer kostenfrei.



Die Geste bedeutet „I love you“ und stammt aus der amerikanischen Gebärdensprache. Sie hat es geschafft, ein Emoji-Symbol zu werden.

gegenüber Neuem ist für alle ein Gewinn: Die Menschen erhalten so eine Möglichkeit, sich zu entfalten. Der Verein erweitert sein Spektrum und zeigt, dass alle Themen inklusiv gedacht werden können.

Folgendes Beispiel des Vereins verdeutlicht dies besonders: Das „Hummel-Projekt“ im Lindenau-Park in Hanau geht auf die Idee einer jungen Frau zurück,

die mit ihrem Anliegen an den Verein herantrat. Sie wurde von MiH unterstützt und konnte so ihre Idee bei der Umwelt-Lotterie einreichen und gewann.

Die Projekt-Gruppe, die erst „nur“ an die Rettung der Hummeln dachte, fand durch die Begleitung des Vereins vielfältige Wege, die Idee inklusiv zu gestalten. Ein barrierearmer Lehr-Pfad wurde kon-

● ● ● Wir leben Vielfalt!

Prinzipiell spielt eine ausgesprochen ausgeprägte Netzwerk-Arbeit mit allen Akteuren der Stadt, wie städtische Einrichtungen, Vereine und Institutionen sowie Firmen und Einzelhandel, eine wesentliche Rolle. Denn gemeinsam ist man stärker und sichtbarer. Immer mehr Menschen erfahren so, dass Inklusion machbar ist. Alle können sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Talente engagieren und sich damit für das Thema und die eigenen Belange einsetzen.

zipiert, bei dem über QR-Codes Texte vorgelesen oder kleine einfache Erklär-Videos gezeigt werden. Dabei lernten Engagierte viel über Hummeln. Das Projekt entwickelt sich mit neuen Strängen weiter. Es entstanden Netz-Werke mit dem Orts-Beirat, Bürgerinnen und Bürgern, der Schul-Gemeinschaft, die dem Park gegenüber liegt, und dem städtischen Bereich Grünflächen.

Inklusives Engagement – ob es das Aufschließen einer Tür ist, die Moderation eines Abends, das Verfassen eines Posts oder das Schreiben von Geburtstags-Karten – ist lebbar.

Wir leben Vielfalt – das ist das Motto von Menschen in Hanau e.V.

Gemeinsam lässt sich viel erreichen!

Kurze Erklärung: Einfache Sprache

Ziel-Gruppe für einfache Sprache sind insbesondere Menschen mit niedriger Lese-Kompetenz und Menschen mit Deutsch als Zweitsprache. Einfache Sprache kann in vielen Bereichen für alle Menschen sinnvoll sein. Einfache Sprache hat keine festen Regeln und ist wenig normiert. Es gibt hierzu bisher nur Empfehlungen. So ist es etwa hilfreich, wenn Wort-Zusammensetzungen mit Bindestrichen geschrieben werden. Die Sätze

sollten nicht über mehrere Zeilen gehen und klar (einfach) formuliert sein. Auf Füllwörter sollte verzichtet werden.

Dieser Beitrag ist ein Versuch, einfacher zu schreiben und so für alle verständlich zu sein. Aufgrund des ab 28.05.2025 umzusetzenden Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) wird derzeit eine DIN-Norm zur einfachen Sprache erstellt.

Zu den Autorinnen:

Sylvie Janka ist seit 2006 als Referentin und Coach in Vereinen, Bildungsträgern, Kommunen und bei der LAGFA Hessen e.V. tätig. Sie ist als Projekt-Planerin zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements selbstständig. So entstand „Menschen in Hanau“ aus einem Förderprogramm unter ihrer Projekt-Leitung.

Kontakt:

Menschen in Hanau e.V.
info@menschen-in-hanau.eu
www.menschen-in-hanau.eu

Katja Sommer ist staatlich anerkannte Sozialpädagogin und als Dozentin in der Erwachsenen-Bildung mit den Schwer-Punkten Inklusive Lernkultur, Demenz und mentales Training tätig. Sie engagiert sich ehrenamtlich im Verein Menschen in Hanau e.V.



Mitmach-Angebote für zwischendurch – Kurzzeit-Engagement

Keine bis wenig Zeit und dennoch Lust, sich freiwillig zu engagieren – das hören viele Engagement-Berater:innen in ihren Gesprächen mit Interessierten. Kurzzeit-Engagement ist ein noch recht neues Feld in der Engagementlandschaft. Doch zeigt die dritte quantitative Befragung von 2021 (siehe auch Beitrag auf Seite 10), dass bereits 77 von 161 befragten Freiwilligenagenturen dies anboten.

Damit reagieren die Agenturen auf gesellschaftliche Veränderungen: Immer mehr Menschen möchten sich nicht länger an ein Engagement binden, aber dennoch freiwillig tätig sein. Das können zum Beispiel Studierende sein, die sich nur für wenige Jahre in der Stadt aufhalten, aber über kurzzeitiges freiwilliges Engagement mehr über den Wohnort und seine Menschen erfahren möchten. Oder es gibt aus beruflichen oder persönlichen Gründen nur Zeit an Wochenenden

● ● ● Projektstart

Mit diesen Erfahrungen hat sich das Freiwilligenzentrum Offenbach 2021 auf den Weg gemacht, dieses weitere Engagementfeld für Freiwillige anzubieten. Zur Umsetzung waren einige Vorarbeiten notwendig.

Es wurde eine Projektskizze erstellt, um Formate für zeitlich begrenztes und anlassbezogenes Engagement zu sammeln, zu entwickeln und Wege zur Vermittlung zu eröffnen. Zielstellung war:

- Aufgabenbereiche und Möglichkeiten für temporäres Engagement ausloten, zusammenstellen und

● ● ● Was kennzeichnet Kurzzeit-Engagement?

In Vorbereitung auf das neue Angebot hat das Freiwilligenzentrum Offenbach Nachfolgendes zur Definition zusammengetragen:

Allgemeine Kriterien:

- zeitlich befristete Tätigkeit
- keine Verpflichtung/Verantwortung über das Engagement hinaus
- ohne Beratung und Schulung möglich (kurze Einführung reicht)
- spontane soziale Kontakte anstatt langfristig wachsende Beziehungen

oder nur ab und zu die Möglichkeit, sich zu engagieren. Aber auch besondere Ereignisse können das kurzfristige Engagement von Menschen fördern.

Das Freiwilligenzentrum Offenbach verzeichnete mit den Herausforderungen der Fluchtbewegungen 2015/2016 eine starke Zunahme an Engagement in der Offenbacher Zivilgesellschaft. Verschiedene Formen und Ausprägungen bestätigten den Trend, das Engagement kurzfristig, kurzzeitig, flexibel und einsatznah strukturiert werden muss. Gleiches ließ sich an den vielen Einsätzen im Rahmen der Coronapandemie 2020/2021 nachzeichnen. Die Anfragen engagierungst interessierter Personen richteten sich verstärkt auf befristete und anlassbezogene Einsätze, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie sich besser mit Berufstätigkeit und/oder befristeten Erwerbstätigkeiten verbinden lassen.

strukturieren, mit dem Ziel, ein Portfolio aus Kurzzeit-Engagements zu erstellen

- Entwicklung eines organisatorischen Rahmens, in dem Kurzzeit-Engagement vermittelt werden kann
- Gewinnung von Organisationen, Initiativen und Verbänden für Kurzzeit-Engagements
- Vermittlung und Koordination von Kurzzeit-Engagements
- Werbung und Aufmerksamkeit für Kurzzeit-Engagements

Anforderungen an das Engagement:

- attraktiv (schönes Erlebnis, gemeinschaftliches Tun, sichtbares Ergebnis, Anerkennung)
- sinnvoll (Natur & Umwelt, Gesellschaft, Kultur ...)
- demokratisch/verfassungskonform
- möglichst barrierefrei/inklusiv
- ortsgebunden oder ortsunabhängig
- einmalige, gemeinsame Aktion oder freie Zeiteinteilung bzw. Termin nach Absprache

Diversität und Vielfalt im bürgerschaftlichen Engagement – Stärkung der Gemeinschaft durch unterschiedliche Perspektiven

Das bürgerschaftliche Engagement ist ein zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Menschen, die ihre Zeit und Energie freiwillig einsetzen, um anderen zu helfen oder gemeinwesenorientierte Ziele zu erreichen, tragen wesentlich zum Wohlergehen der Gesellschaft bei. Dabei ist das bürgerschaftliche Engagement selbst so vielfältig wie die Men-

schen, die es ausführen, jene, die davon profitieren und die Themen, die unsere Gesellschaft bewegen. In den vergangenen Jahren haben Diversität und Vielfalt im bürgerschaftlichen Engagement zunehmend an Bedeutung gewonnen. Doch was genau bedeutet Diversität im Kontext des Engagements und warum ist sie so wichtig?

Unterschiede als Ressource erkennen

Wenn wir über Diversität im bürgerschaftlichen Engagement sprechen, meinen wir nicht nur Unterschiede in Bezug auf Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit oder körperliche Fähigkeiten, sondern auch Unterschiede in Lebenserfahrungen, sozialen Hintergründen und Perspektiven. Eine diverse Gruppe von Freiwilligen bringt eine Vielzahl von Ansichten, Ideen und Lösungsansätzen mit sich, die dazu beitragen können, die Wirksamkeit von ehrenamtlichen Projekten zu verbessern und die Bedürfnisse einer breiteren Bevölkerung anzusprechen.

Wenn Menschen aus verschiedenen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergründen zusammenkommen, um sich ehrenamtlich zu engagieren, erweitert sich der Horizont für alle Beteiligten. Neue Ideen entstehen, innovative Lösungsansätze werden entwickelt und bestehende Probleme können effektiver angegangen werden.

Darüber hinaus trägt Diversität im bürgerschaftlichen Engagement dazu bei, die Vertretung und Partizipation marginalisierter Gruppen in der Gesellschaft zu stärken. Indem Menschen mit unterschiedlichen Identitäten und Lebenserfahrungen aktiv am ehrenamtlichen Engagement teilnehmen und es mitgestalten, werden ihre Stimmen gehört und ihre Anliegen berücksichtigt. Dies fördert eine gerechtere und inklusivere Gesellschaft, in der die Benachteiligung aufgrund von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Fähigkeiten benannt und aktiv reduziert wird.

Grundlegend für die Verbesserung der Lebensumstände aller Mitglieder unserer Gesellschaft ist es, die Unterschiede als Ressourcen zu erkennen, sie in den Vordergrund zu stellen und zu nutzen und so den Fokus von einer Defizitorientierung auf eine ressourcenorientierte Herangehensweise zu verschieben.

Herausforderungen

Die größte Herausforderung liegt darin, die Vorteile und Chancen einer Vielfalt im bürgerschaftlichen Engagement für alle offensichtlich zu machen und Vereine, Initiativen und andere bürgerschaftlich engagierte Gruppen bei der Öffnung aktiv zu unterstützen. Denn eines der größten Hindernisse bleibt bislang die mangelnde Repräsentation und Anerkennung marginalisierter Gruppen in der ehrenamtlichen Arbeit. Oftmals werden bestimmte Gruppen übersehen oder ausgeschlossen, sei es aufgrund von Vorurteilen, strukturellen Barrieren oder fehlenden Ressourcen. Um dies zu überwinden, müssen wir gemeinsam mit den betroffenen Personenkreisen

aktiv daran arbeiten, die Stimmen dieser Gruppen zu stärken, und sicherstellen, dass ihre Bedürfnisse und Perspektiven angemessen berücksichtigt werden. Ein weiteres Hindernis ist die Unkenntnis oder Ignoranz gegenüber den vielfältigen Bedürfnissen und Lebensrealitäten verschiedener Gruppen innerhalb der ehrenamtlichen Organisationen. Es ist wichtig, dass Freiwilligenagenturen, Vereine und Initiativen sich bewusst machen, dass Diversität mehr als nur eine Frage der Repräsentation ist. Diversität bedeutet auch, die unterschiedlichen Bedürfnisse, Herausforderungen und Stärken der Mitglieder anzuerkennen, ihnen Gehör zu schenken und darauf einzugehen.

Wie kann die Diversität ausgebaut werden?

Um die Diversität im ehrenamtlichen Engagement weiter auszubauen, sind aktive Maßnahmen erforderlich. Eine davon ist, gezielt Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen und sozialen Milieus anzusprechen und einzubinden. Verantwortliche und koordinierende Personen sollten einen niederschweligen Zugang für alle Gruppen zu bürgerschaftlichem Engagement herstellen. Dies kann beispielsweise bedeuten, barrierefreie Veranstaltungsorte zu wählen, flexible Zeitpläne anzubieten oder kulturell sensible Programme zu entwickeln.

Des Weiteren ist die Förderung von Bildung und Bewusstsein entscheidend, um die Vielfalt im Engagement zu stärken. Qualifizierungen und Workshops zu Themen wie interkulturelle Kommunikation, Gleichberechtigung und Inklusion können dazu beitragen, das Verständnis und die Sensibilität der ehrenamtlich Engagierten zu verbessern. Wenn Menschen sich ihrer eigenen Vorurteile bewusst werden und lernen, die Perspektiven anderer zu schätzen, wird dies zu einer offeneren und integrativeren ehrenamtlichen Gruppe führen.

Fazit

Wir sehen die Förderung von Diversität und Vielfalt nicht nur als eine Frage der Gerechtigkeit, sondern erkennen darin auch eine strategische Notwendigkeit, um die Effektivität und Reichweite ehrenamtlicher Arbeit zu maximieren und die Bedürfnisse einer vielfältigen Gesellschaft besser zu erfüllen. Indem wir die Vielfalt unter den Freiwilligen fördern, können wir das Potenzial des ehrenamtlichen Engagements voll ausschöpfen und einen positiven Beitrag zur Stärkung unserer Gemeinschaften leisten.

So wollen wir Menschen aus verschiedenen Hintergründen und Lebenserfahrungen ermutigen und befähigen, sich ehrenamtlich zu engagieren, um eine Gemeinschaft zu schaffen, die von gegenseitigem Respekt, Verständnis und Solidarität geprägt ist. Es liegt an uns allen, diese transformative Kraft zu erkennen und sie als Motor für positive Veränderungen in unserer Gesellschaft zu nutzen.

(Wander-)Ausstellung „engaGert – Vielfalt im Ehrenamt“

Die Ausstellung des Freiwilligenzentrums für Stadt und Kreis Gießen soll einen Einblick in die vielen Möglichkeiten und Gesichter des Engagements geben und andere ermutigen, aktiv zu werden. Ob jung oder alt, ob mit oder ohne Einschränkung, ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Der Fokus der Ausstellung liegt weniger auf dem, was uns als Menschen voneinander unterscheidet und damit trennt, sondern auf dem Miteinander; dem, was uns Menschen verbindet. Zu entdecken im Netz unter www.freiwilligenzentrum-giessen.de/vielfalt_im_ehrenamt oder immer wieder an neuen Orten in und um Gießen.

Zur Autorin:

Katharina Traoré koordiniert verschiedene Projekte im Freiwilligenzentrum für Stadt und Landkreis Gießen e.V. und legt großen Wert darauf, die Vielfalt auszubauen und als Ressource zu nutzen. Zuvor war sie in der Jugendhilfe mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen und als Koordinatorin für Gemeinwesenarbeit im ländlichen Raum tätig.

Kontakt:

Freiwilligenzentrum für Stadt und Landkreis Gießen
info@freiwilligenzentrum-giessen.de

Gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft – Engagement für Nachhaltigkeit bündeln und stärken

Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz sind wichtige Themen der Gegenwart, die uns alle betreffen, herausfordern und emotional bewegen. Politik, Kommunen und Bürger:innen sind gleichermaßen in der Verantwortung, sich für eine lebenswerte Zukunft zu engagieren. Jede und jeder Einzelne ist gefragt. Der Zuwachs von freiwilligem Engagement in Umweltorganisationen ist laut des ZiviZ-Surveys 2023 deutlich gestiegen (Schubert et al. 2023). Diese Beobachtung

● ● ● Brücken bauen für Engagement und Nachhaltigkeit: die vielfältige Unterstützung der Freiwilligenagentur

Die Freiwilligenagentur unterstützt und fördert diese Bereitschaft. Als Brückenbauerin hilft sie Engagierten und Interessierten dabei, ihre Ideen in Projekten umzusetzen. Ein Baustein ist die Vermittlung von Freiwilligen an Vereine, Organisationen und Gruppen, die sich bereits für Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz engagieren. Außerdem können mit ihrer Hilfe Projektideen konzipiert und umgesetzt werden. Vom Feldhamsterschutz bis zum Plogging¹, das Angebot sich zu engagieren, ist in diesem Bereich sehr vielfältig. Auch im Fortbildungsprogramm wird das Themenfeld stärker berücksichtigt. Die Freiwilligen können

● ● ● Vielfältige Mitmach-Angebote für Umweltschutz und Nachhaltigkeit: gemeinsames Engagement für eine lebenswerte Zukunft

Die Mitmach-Angebote im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind vielfältig. Sie bieten Freiwilligen unterschiedliche Möglichkeiten, sich je nach zeitlicher Verfügbarkeit oder Interesse zu engagieren.

Der jährliche „World Clean-up Day“ steht unter dem Motto „Gemeinsam für ein sauberes Maintal“. Hier wird gemeinschaftlich im gesamten Stadtgebiet Müll gesammelt. Die Aktion sensibilisiert dafür, Abfälle nicht achtlos zu entsorgen, und spricht alle Altersgruppen an. So soll dem Problem „Müll in der Umwelt“ mehr Sichtbarkeit gegeben und ein Zeichen gesetzt werden.

Zum Erhalt der Artenvielfalt unterstützt die Freiwilligenagentur Maintal Aktiv in Kooperation mit dem

lässt sich auch für Maintal bestätigen. Die Bürger:innen wollen sich in ihrer Freizeit für Nachhaltigkeit und Naturschutz einsetzen – sei es in organisierten Gruppen, der Familie, in Hausgemeinschaften oder als Einzelperson. Die Voraussetzungen – Bereitschaft und Engagement –, um in Zeiten des Klimawandels als Stadtgesellschaft gemeinschaftlich und solidarisch neue Wege zu gehen, sind in breiten Teilen der Gesellschaft vorhanden.

sich durch Weiterbildung und Qualifizierung neues Wissen aneignen. Zum Beispiel, wie sich Drogerieprodukte unkompliziert und mit geringem Aufwand selbst herstellen lassen oder wie ein Garten naturnah und insektenfreundlich gestaltet werden kann. Auch ein Workshop zur Fahrradreparatur ist geplant. Das erlernte Wissen lässt sich dann ganz einfach im eigenen Alltag anwenden oder an Bekannte und Verwandte weitergeben. Dabei ist gerade das Kurzzeit-Engagement ein guter und niedrigschwelliger Einstieg in das freiwillige Engagement, etwa durch Müllsammel- oder Pflanzaktionen.

städtischen Grünbereich das landkreisweite Projekt „Main.Kinzig.Blüht.Netz“. Mit Hilfe tatkräftiger Freiwilliger konnten bereits über 2.000 Blumenzwiebeln gepflanzt und ein Lkw-Parkplatz in einen artenreichen Insektenlebensraum verwandelt werden.

Beim Projekt „Essbare Stadt“ stellt die Stadt öffentliche Flächen zur Verfügung, um dort Nutzpflanzen anzubauen. Wer Lust zum Gärtnern hat, kümmert sich um einen Pflanzenkübel. Von Kräutern über Obststräucher und Blumen sind den Engagierten keine Grenzen gesetzt. Das gemeinschaftliche Gärtnern stärkt das Bewusstsein für regionale und gesunde Ernährung. Doch auch andere Initiativen, die ihren Fokus auf Nachhaltigkeit legen, haben ihren Ursprung in der Frei-

¹ Natursportart aus Schweden: Beim Joggen sammeln Freiwillige Müll auf.



willigenagentur: Im Leihladen können sich Bürger:innen Geräte, Spiele und Haushaltswaren kostenlos ausleihen. Das Reparaturcafé lädt einmal im Monat dazu ein, defekte Alltagsgegenstände mit Unterstützung eines ehrenamtlichen Teams zu reparieren. Beide Projekte sind eine nachhaltige Alternative zur Konsumgesellschaft.

● ● ● Im „Netzwerk Nachhaltigkeit“ Synergien schaffen

Um die Ehrenamtlichen mit ihrem Wissen im Bereich Natur- und Umweltschutz zusammenzubringen, gibt es das „Netzwerk Nachhaltigkeit“. Es ist ein fachübergreifendes Projekt der städtischen Fachdienste Klimamanagement und Bürgerschaftliches Engagement und somit der Freiwilligenagentur. Darin vertreten sind Gruppen und Einzelpersonen wie der NABU Maintal, der „Offene Treff Nachhaltigkeit“, die Kinder- und Jugendfarm oder die Initiative „Plogging Maintal“. Diese Gruppen haben es sich zum Ziel gesetzt, sich für Nachhaltigkeit zu engagieren – um Maintal lebenswerter zu machen und vor allem das

zu erhalten, was es lebenswert macht. Seit dem ersten Netzwerktreffen im Juni 2021 treffen sich die Aktiven mehrmals im Jahr, um sich auszutauschen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Ein wesentlicher Fokus des Netzwerks ist es, noch mehr Menschen für den Klimaschutz zu gewinnen. So entwickelte die Gruppe für den Weltkindertag 2023 ein Konzept, um Kindern auf spielerische und kreative Weise Nachhaltigkeit und Umweltschutz näherzubringen. Aus zuvor gesammeltem Müll wurden Müllskulpturen gebastelt, aus alten Tetra-Packs entstanden Vogelhäuschen.

● ● ● Fazit

Die Zahl freiwillig Engagierter, die sich in Maintal für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz einsetzt, wächst mit jeder neuen Aktion, die die Maintal Aktiv-Freiwilligenagentur begleitet – und das macht sie seit mehr als einem Jahrzehnt. Aber es braucht einen Rahmen, um dieses Engagement zu fördern, denn Freiwilligenarbeit ist nur dann erfolgreich, wenn er-

fahrene Mitarbeiter:innen die strategische Planung, Organisation und Dokumentation übernehmen. Dadurch entlasten sie die Freiwilligen, unterstützen bürgerschaftliches Engagement effektiv und lassen den Bürger:innen den Raum, um sich und ihre Ideen – ohne „nervige“ Bürokratie – zu entfalten.

Literatur:

- Schubert, Peter; Kuhn, David; Tahmaz, Birthe (2023). Der ZiviZ-Survey 2023: Zivilgesellschaftliche Organisationen im

Zu den Autorinnen:

Katharina Kächelein hat die kommissarische Leitung des Fachdienstes Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Maintal und ist seit 2013 in der Freiwilligenagentur „Maintal Aktiv“ beschäftigt. Ann-Sophie Müller absolviert dort ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken. Berlin: ZiviZ im Stifterverband

Kontakt:

Maintal Aktiv - Freiwilligenagentur
freiwilligenagentur@maintal.de

Kulturell involviert – Engagement in der Kultur



Ehrenamt und Kultur gehören in Wiesbaden schon lange zusammen. Doch Ende 2017 löste sich der Verein „Ehrenamt Kultur“ auf. Mit großer Unterstützung durch das Wiesbadener Kulturrat etablierte sich zum Juli 2018 das Projekt „Engagement in der Kultur“ im Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden, um auch zukünftig kulturinteressierten Wiesbadener:innen und Kulturstätten der Stadt eine Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement bereitzustellen. Die Grundlagen

● ● ● Zusammenbringen, was zusammenpasst

Angebote aus der Kulturszene sichtbar machen:

Die Kultureinrichtungen und -initiativen können sich schnell und eigenständig in der Engagement-Datenbank des Freiwilligen-Zentrums Wiesbaden registrieren und ihre Angebote selbst formulieren und einstellen. Über die kulturHOMEPAGE der Fachstelle, (www.engagement-in-der-kultur.de) sowie regelmäßige kulturNEWSLETTER, Anzeigen auf den eigenen Social-Media-Kanälen bei Instagram und Facebook und hauseigene Veranstaltungsreihen wie dem digitalen kulturBAZAR und dem kulturGENUSS werden die vielfältigen Engagementmöglichkeiten vorgestellt:

- Der kulturBAZAR findet fünfmal im Jahr auf der Plattform Zoom statt und dauert durchschnittlich 30 Minuten. Bei der Veranstaltung werden kurz und prägnant die Angebote wie auf einem Rundgang über einen Basar vorgestellt.
- Der kulturGENUSS bietet Kulturinteressierten die Möglichkeit, jeweils eine Wiesbadener Kulturstätte vor Ort näher kennenzulernen und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Zweimal jährlich kommen durchschnittlich zwanzig Interessierte mit spannenden Kulturorten für ca. zwei Stunden in Kontakt.

des neuartigen Projekts wurden damals von Engagement-Lots:innen der Landeshauptstadt konzipiert.

Nach dem Start mit einer hauptamtlichen Teilleistung für die Leitung des Projekts konnten in den Folgejahren weitere Kultureinrichtungen gewonnen werden, die ehrenamtliche Unterstützung in ihrem Bereich benötigten. Aufgrund der positiven Entwicklung wurde das Projekt 2019 in die Fachstelle „Engagement in der Kultur“ mit einem Zuschussvertrag des Kulturrats umgewandelt.

Zielsetzung der Fachstelle war von Anfang an, die Vielfalt von Wiesbadens Kultureinrichtungen, -initiativen und -projekten, von großen, etablierten Trägern bis hin zu kleinen, alternativen und zumeist ehrenamtlich geleiteten Kulturorganisationen, sichtbar zu machen und ihre spannenden und abwechslungsreichen Angebote für ein freiwilliges „Engagement in der Kultur“ vorzustellen. Auf diese Weise sollen möglichst viele, für beide Seiten nutzbringende, Kooperationen zustande kommen.

In der Vergangenheit waren dies etwa der Kulturschub, das Künstlerhaus43, der Künstlerverein Walkmühle oder das sam – Stadtmuseum am Markt.

Beratung und Begleitung Interessierter:

Parallel können Interessierte an bis zu fünf Tagen pro Woche eine persönliche und unverbindliche Beratung am Telefon sowie vor Ort im Freiwilligen-Zentrum wahrnehmen.

Wiesbadens Kulturszene bietet eine bunte und vielseitige Auswahl an Kulturorganisationen. Wer es etwas aktiver mag, gärtner zum Beispiel an besonderen Orten wie Museen, der Burg Frauenstein oder dem Schloss Freudenberg, tobt sich handwerklich für verschiedene Einrichtungen und Theater aus oder hilft beim Einlass oder mit einem Thekendienst bei den diversen Kultur- und Kunstveranstaltungen sowie Ausstellungen wie etwa dem Meeting of Styles, dem Go-East-Festival oder dem Exgroundfestival. Auch die Mitwirkung bei der Organisation von Musikevents und Konzerten oder die Projektarbeit für Museen sind möglich, ebenso wie die Mitarbeit bei verschiedenen



Social-Media-Kampagnen oder anderen Aktivitäten zur Sichtbarmachung der Kultureinrichtungen.

● ● ● Doppelter Nutzen für die Kulturstätten

Die Kultureinrichtungen können ihre Angebote über die Kanäle von „Engagement in der Kultur“ und die des Freiwilligen-Zentrums Wiesbaden veröffentlichen, damit eine größere Reichweite erlangen und die richtige Zielgruppe direkt ansprechen. Darüber hinaus bietet die Fachstelle nicht nur den Ehrenamtlichen, sondern auch den Kultureinrichtungen Beratung, Schulung und Unterstützung rund um das Thema Engagement in der Kultur an. Alle Veranstaltungen, Dienste und Kanäle können, durch die Förderung des Kulturrats, sowohl Freiwilligen als auch der Kulturszene Wiesbadens kostenfrei angeboten werden.

Seit Einrichtung der Fachstelle 2018 konnten so über 280 Engagementangebote in Wiesbadener Kultureinrichtungen erfasst und sichtbar gemacht werden.

● ● ● Fazit/Ausblick

Für viele Akteur:innen in der Kulturszene stellt die Zusammenarbeit mit freiwillig Engagierten und deren professionelle Begleitung durch das Freiwilligen-Zentrum inhaltliches Neuland dar: Von der Einarbeitung über die Rollenklärung bis hin zu Begleitung und Anerkennung besteht Informations- und Qualifizierungsbedarf, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen und den Kultureinrichtungen langfristig sicherzustellen.

Zum Autor:

Jörn Dauer ist seit 2022 als Leiter der Fachstelle „Engagement in der Kultur“ beim Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden e. V. tätig. Darüber hinaus arbeitet er als Selbstständiger im Bereich Marketing und Design für Kulturschaffende und Musiker:innen und engagiert sich ehrenamtlich bei verschiedenen Vereinen und Organisationen.

Wer es lieber etwas ruhiger mag, kann beispielsweise an unterschiedlichen Orten vorlesen, im Theater Maskenbildner unterstützen oder Kostüme nähen, historische Unterlagen im Archiv ordnen oder im Büro von Kultureinrichtungen tätig sein.

Mittlerweile werden 75 Einrichtungen über die Fachstelle mit Freiwilligen in Kontakt gebracht. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen während der Corona-Pandemie wurden bereits 30 Veranstaltungen unter Federführung der Fachstelle durchgeführt und dabei weit über 250 Freiwillige vor Ort mit Kulturstätten vermittelt. Durch regelmäßige Informationsstände der Fachstelle bei externen Kulturereignissen (z. B. Schlachthof-Open-Air-Konzerte, Stadtfeste) werden jährlich weitere Freiwillige auf die Fachstelle und ihre Angebote aufmerksam gemacht.

Seit 2021 haben über 7.000 Besucher:innen die Homepage der Fachstelle besucht, über die Social-Media-Kanäle des Freiwilligen-Zentrums werden zudem über 1.500 Follower regelmäßig erreicht.

Wegen zu erwartender bzw. sich bereits abzeichnender Kürzungen im öffentlichen Haushalt wird die Unterstützung durch Freiwillige bzw. Ehrenamtliche in der Kulturszene immer relevanter. Schon heute wären viele Veranstaltungen ohne die Hilfe von Freiwilligen nicht realisierbar oder finanzierbar: So würden etwa Eintrittspreise ins Unermessliche steigen, wenn jegliche Aktivitäten und Angebote monetär einkalkuliert werden müssten.

Kontakt:

Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden e. V.
info@fwz-wiesbaden.de

Nachbarschaft leben und erleben – engagierte Menschen sind glücklicher!

Im September 2024 feiert das Nachbarschaftsnetzwerk Battenberg e.V. seinen 10. Geburtstag! Unter dem Motto „Miteinander – füreinander – gemeinsam aktiv“ leisten die derzeit 163 Mitglieder ehrenamtliche Unterstützung in der Nachbarschaft. Das

●●● Nachbarschaft leben und erleben!

Der Battenberger Nachbarschaftshilfe geht es vor allem um die Organisation der Nachfrage von Hilfesuchenden und dem Angebot von Hilfwilligen in



●●● Interessierte Bürger aktivieren

Gemeinsam mit der Stadtverwaltung wirbt die Battenberger Nachbarschaftshilfe seit 2019 für die Teilnahme am hessischen Engagement-Lots:innen-Programm und hat seitdem 17 Personen gewinnen können. Auch für 2024 haben sich bereits sechs Interessierte für das E-Lots:innen-Projekt gefunden. Und das Projektthema steht auch bereits fest: Zur Ergän-

●●● Was macht den besonderen Charakter des Engagements aus?

Battenberg war von 2013 bis 2022 Teil des Strukturförderprogramms der Hessischen Landesregierung „Dorfentwicklung“. Mit der Förderung öffentlicher Maßnahmen war die Erarbeitung eines „Integrierten Kommunalen Entwicklungskonzepts“ (IKEK) für die Gesamtkommune verbunden, in dem die wichtigsten Entwicklungsziele und Projekte für die Kernstadt und die Stadtteile festgelegt wurden. Daraus entstand auch das Nachbarschaftsnetzwerk Battenberg e.V.

Städtchen Battenberg (Eder) liegt in Nordhessen im Landkreis Waldeck-Frankenberg und hat 5.603 Einwohner:innen. Ideensammler und Ideengeber sind die engagierten Battenberger Bürger:innen, denen das Gemeinwohl am Herzen liegt.

unterschiedlichen Bedarfsfällen des Alltags. Dazu gehören insbesondere Fahrdienste mit dem Bürgerbus, dem vereinseigenen Elektro-Pkw sowie privaten Fahrzeugen. Nachhaltigkeit wird in der Stadt großgeschrieben mit zurzeit 13 aktiven Schrauber:innen im ReparaturCafé und im jüngsten Projekt, der „Nachhaltigen Nähstube“. Hier sind seit Januar 2023 insgesamt 15 Frauen aktiv. Neun Freiwillige betätigen sich als Stadtführer:innen bei historischen Spaziergängen. Wichtig sind auch die regelmäßigen Einsätze bei der Ausgabestelle der Frankenger Tafel sowie das Angebot „Digital im Alter“. Andere Vereinsmitglieder engagieren sich als Sicherheitsberater:innen für ältere Menschen mit Vorträgen, Rollenspielen bei Veranstaltungen und anderes mehr.

zung des touristischen Programms und zur Erweiterung des Angebots für die Battenberger Bürger:innen soll es zukünftig das „Stadtcafé am Sonntag“ geben.



Bei der Auftaktveranstaltung im September 2014 waren über 100 Battenberger:innen dabei; 65 Personen wurden sofort Mitglieder.

Alle können mitmachen – unabhängig von Alter, Konfession, Geschlecht und Nationalität. Alles beruht auf freiwilliger Aktivität. Der Verein sucht nicht nach Mitgliedern. Vielmehr werden wir angesprochen, wie wir unterstützt werden können.

Vereinsvorstand sowie die Teamkoordination von ReparaturCafé, Bürgerbus und Nachhaltiger Nähstube

●●● Seit zehn Jahren Vorbild für den Landkreis

Das Nachbarschaftsnetzwerk gibt es jetzt seit zehn Jahren. Mit den Angeboten für die Bürger:innen, dem Umgang miteinander, der Organisation und den erworbenen Kompetenzen sind die Battenberger:innen

●●● Zahlen/Daten Ergebnisse

- **Fahrdienste:** seit 2019 mit dem Bürgerbus, dem vereinseigenen Elektro-Pkw und privaten Fahrzeugen: 1.106 Fahrten, 3.622 beförderte Personen, 58.345 km gefahren, 3.160 Stunden ehrenamtlicher Einsatz (bis Ende 2023)
- **ReparaturCafé:** Seit Februar 2015 kommen die Hilfesuchenden aus einem Umkreis von 30 Kilometern. Circa 60 Prozent der Gegenstände konnten repariert werden. Da es kostenfrei Kaffee und Kuchen gibt (Spenden erwünscht), haben sich diese Veranstaltungen zum Treff- und Unterhaltungspunkt entwickelt. Durchschnittlich werden 30–50 Teilnehmende bei den Veranstaltungen gezählt.
- **Nachhaltige Nähstube:** Seit Januar 2023 treffen sich aus Battenberg und dem Ederbergland 20–30 an

stehen gerne für Gespräche bereit wie zum Beispiel regelmäßig im Battenberger Zentrum.

Wichtig ist uns der gute und wertschätzende Umgang miteinander, ob im Vorstand oder in den Arbeitsgruppen. Bei uns findet Teamarbeit ohne Hierarchie statt, Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Die gegenseitige Wertschätzung wird großgeschrieben, jede Tätigkeit ist gleichwertig. Die Tätigkeit steht im Vordergrund. Alle können, so wie es die Zeit erlaubt, Kompetenzen, Talente und Fähigkeiten einbringen.

nicht nur im Landkreis Waldeck-Frankenberg „Vorbild“. Die Engagierten sind gerne bereit, das Wissen und die Erfahrungen an andere Gruppen und Kommunen weiterzugeben.

Nadel und Faden interessierte Personen, um handwerklich zu arbeiten und Neulinge einzuweisen.

- **Digital im Alter:** Gemeinsam mit dem DRK Frankenberg/Battenberg sind wir als Di@-Stützpunkt tätig. Wir schaffen ein niedrigschwelliges Angebot, damit ältere Menschen Zugang zu digitalen Medien erhalten. Sie sollen Chancen und Risiken des Internets kennenlernen und danach selbstbestimmt entscheiden, ob sie sich darüber hinaus mit Tablet, Smartphone oder PC befassen wollen. An zehn neuen Tablets (gefördert über das Land Hessen) erhalten interessierte Bürger:innen eine Einweisung und können dann ein bis zwei Wochen zu Hause „üben“. Nach dieser Zeit wird überprüft, ob ein eigenes Gerät erworben wird.

Zum Autor:

Siegfried Franke ist als ehemaliger „Mann der Wirtschaft“ Netzwerker und „Strippenzieher“. Seit Gründung vor zehn Jahren ist er Vorsitzender des Nachbarschaftsnetzwerks Battenberg e.V. und Sicherheitsberater für Senioren. Insbesondere kümmert er sich um die finanzielle Förderung zahlreicher Projekte.

Kontakt:

Nachbarschaftsnetzwerk Battenberg e.V.
nbs-battenberg@web.de

Das Freiwillige Soziale Schuljahr Hessen – eine Erfolgsgeschichte

Land Hessen fördert ehrenamtliches Engagement Jugendlicher

Das Freiwillige Soziale Schuljahr Hessen (FSSJH) gibt es als Programm des Landes Hessen seit dem Schuljahr 2016/2017. Es ist ein Förderprogramm des Landes, das zum Ziel hat, in allen hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement von jungen Menschen aufzubauen, weiterzuentwickeln und zu stärken. Die Jugendlichen werden dabei unterstützt, über einen längeren Zeitraum hinweg Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.

Momentan bieten fünf hessische Regionen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, am FSSJH teilzunehmen. Dazu gehören die Landkreise Hersfeld-Rotenburg, Kassel, Main-Kinzig-Kreis, Werra-Meißner-Kreis und die kreisfreie Stadt Kassel. In ganz Hessen nehmen rund 500 Schülerinnen und Schüler in mehr als 200 Einsatzstellen teil. Insgesamt gibt es über 600 Einsatzstellen, die Jugendliche zur Unterstützung suchen.

Vielfältige Unterstützung des Ehrenamts vor Ort

Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg spielt die Förderung ehrenamtlichen Engagements eine besondere Rolle. Das Koordinierungszentrum für Bürgerengagement ist die zentrale Anlaufstelle im Landratsamt für Fragen und Informationen rund um die Themen Ehrenamt und Bürgerengagement. Die Mitarbeiterinnen beraten Kommunen in ehrenamtlichen Belangen und unterstützen Vereine und Initiativen bei Anliegen zum freiwilligen Engagement. Darüber hinaus informieren sie interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Gesellschaft. Durch ehrenamtliches Engagement werde nicht nur das direkte Umfeld bereichert, sondern vor allem die Gesellschaft am Leben erhalten. Dies wird gerade in ländlichen Regionen wie dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg deutlich. Neben der Teilnahme am Projekt „Freiwilliges Soziales Schuljahr Hessen“ erfährt das Ehrenamt vielfältige Wertschätzung. So werden ehrenamtlich Tätige auf verschiedene Weise gewürdigt: mit einer jährlichen Veranstaltung vor beeindruckender Kulisse in der Stiftsruine der Kreisstadt Bad Hersfeld oder Veranstaltungen zur Anerkennung von Jugendlichen, die ihre ersten ehrenamtlichen Schritte gegangen sind.

Zwei Jahre FSSJH im Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Seit zwei Jahren bietet der Landkreis die Möglichkeit, ein FSSJH zu absolvieren. Im Schuljahr 2023/2024 nehmen insgesamt 35 Schülerinnen und Schüler daran teil. Sie konnten aus mehr als 70 Einsatzstellen und verschiedenen Aufgabenbereichen einen Einsatzort wählen. Ob es um die Mitarbeit im Sanitätsdienst oder im Katastrophenschutz bei einer Hilfs-

organisation, die Unterstützung in einer sozialen Betreuung oder die Hilfe beim Übungsbetrieb von Sportvereinen geht: Die Einsatzmöglichkeiten sind genauso vielfältig wie die Erfahrungen und Lernprozesse, die die Jugendlichen während eines FSSJH machen können.

Persönliche Weiterentwicklung und Bedeutung für die Gesellschaft

Von der Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler profitieren nicht nur die Einsatzstellen. An erster Stelle sind es die Jugendlichen, die aus ihrem freiwilligen Engagement lernen und sich durch die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben persönlich

weiterentwickeln. Sie eignen sich wichtige Kompetenzen wie Teamarbeit, Kommunikation, Führung und Organisation an und stärken ihr Selbstbewusstsein sowie ihre soziale Kompetenz. Durch aktives Mitgestalten und das Einbringen eigener Ideen lernen

die Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen. Auch auf ihrem persönlichen Lebensweg profitieren sie von den Erfahrungen, die sie während des Freiwilligen Sozialen Schuljahrs machen. Sie erhalten erste berufliche Einblicke und zum Abschluss des FSSJH ein qualifiziertes Zertifikat und eine Beurteilung der Einsatzstelle, die für spätere Bewerbungen wichtig sein können. Mit dem Projekt wird davon ausgegangen, dass das ehrenamtliche Engagement

Ablauf des FSSJH in der Einsatzstelle

Das Freiwillige Soziale Schuljahr Hessen erstreckt sich über ein Schuljahr und erfordert mindestens 80 Stunden Engagement während der Freizeit. Die Jugendlichen verbringen dabei wöchentlich rund zwei Stunden in der von ihnen selbst gewählten Einsatzstelle. Die Teilnahme ist für Schülerinnen und Schüler im Alter ab 14 Jahren möglich. Federführend wird das FSSJH von den Einsatzstellen betreut. Das Koordinierungszentrum für Bürgerengagement im Landkreis Hersfeld-Rotenburg begleitet das FSSJH organisatorisch und ist während des gesamten

der Jugendlichen auch für die Gesellschaft von großer Bedeutung ist. Es kann nachhaltig dazu beitragen, eine aktive, solidarische und verantwortungsbewusste Gemeinschaft zu schaffen und damit den Grundstein für eine zukunftsfähige Gesellschaft legen. Hinzu kommt, dass Jugendliche, die bereits früh erste Erfahrungen mit einem Engagement machen, auch im Verlauf ihres späteren Lebens häufig engagiert sind.

Schuljahrs Ansprechpartner für Schulen, Vereine und Jugendliche. Zu seinen Aufgaben gehört zudem, neue Einsatzstellen zu gewinnen und junge Menschen bei Informationsveranstaltungen über das Projekt zu informieren. Das Koordinierungszentrum organisiert pro Jahr zwei bis drei Workshops, in denen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich kennenzulernen, auszutauschen und zu reflektieren. Außerdem werden sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Koordinierungszentrums an ihren Einsatzstellen besucht.

Meine Notizen: _____

Literatur:

- Hessische Landesregierung (2024): Freiwilliges Soziales Schuljahr in Hessen – ehrenamtliches Engagement ein Schuljahr lang ausprobieren, das können Schülerinnen und Schüler mit dem FSSJH! www.deinehrenamt.de/FSSJH

Zur Autorin:

Jana Gutsche, Pressestelle Landkreis Hersfeld-Rotenburg für das Koordinierungszentrum für Bürgerengagement. Es dient als zentrale Anlaufstelle für alle Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, sowie für Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten.

Kontakt:

Koordinierungszentrum für Bürgerengagement ehrenamt@hef-rof.de

Interview ●●● mit Ronja, 20 Jahre alt, sechs FSSJH in drei Einsatzstellen



meine eigene Radiosendung, habe gelernt wie man die Technik bedient und wie man letztendlich Radio macht. Bei meinen Sendungen war ich komplett frei darin, mir auszusuchen, über welche Themen ich sprechen möchte. Danach war ich für drei Jahre mit dem FSSJH an meiner Schule, in dem ich Teil der Schülervertretung war und mich für Interessen der Schule und der Schüler:innen eingesetzt habe.

Was bringt das Engagement für dich persönlich?

Die FSSJH haben mir gezeigt, wie schön und gleichzeitig auch wichtig es ist, dass sich junge Menschen engagieren. Der Einblick in verschiedene Einsatzstellen hat meinen Horizont erweitert und war eine Bestätigung für meinen Berufswunsch. Ich habe viele neue Menschen kennenlernen dürfen und einiges dazulernen können.

Wie oft hast du ein FSSJH gemacht und wo?

Ich habe sechs Jahre hintereinander ein FSSJH absolviert und das an drei Einsatzstellen. Mein erstes FSSJH lief über das Pinguin-Programm, einem Patenschaftsprogramm zur Unterstützung von Familien. Ich war dabei für ein Jahr in einer Familie mit drei Kleinkindern. Ich habe mit den Kindern viele Aktivitäten gemacht wie spielen, backen, Theater spielen und anderes mehr.

Dann habe ich für zwei Jahre ein FSSJH bei einem regionalen Rundfunksender gemacht. Dabei hatte ich

Was für einen Wert siehst du in deinem Engagement (für die Gesellschaft)?

Ich habe eine Familie unterstützt und sie entlasten können. Ein FSSJH kann einen auch dazu befähigen, neue Fähigkeiten und Stärken an einem selbst zu entdecken und zu entwickeln. Außerdem ist es bereichernd zu sehen, wie man anderen durch sein Ehrenamt eine Freude machen kann. Zudem können sich neue Türen öffnen, und man bekommt Einblicke in die Gesellschaft und in die unterschiedlichen Bereiche, in denen man ehrenamtlich tätig sein kann.

Gut zu wissen – Qualifizierung



Freiwilliges Engagement und dessen Förderung erfordern Wissen und Kompetenzen. Qualifizierungsangebote unterstützen, dass freiwillig Engagierte und Koordinator:innen den Entwicklungen und Herausforderungen im Engagement gewachsen sind.

●●● Förderung des Engagements junger Menschen

Beim Förderprogramm „Freiwilliges Soziales Schuljahr Hessen (FSSJH)“ können sich jährlich Freiwilligenagenturen, hessische Landkreise und kreisfreie Städte bewerben. Durch das FSSJH sollen Jugendliche im Alter ab 14 Jahren die Gelegenheit erhalten, sich im gemeinnützigen sozialen, sportlichen, kulturellen oder ökologischen Bereich freiwillig zu engagieren. Das Engagement findet über ein Schuljahr hinweg in der Freizeit

statt – Voraussetzung sind zwei Stunden Zeitaufwand pro Woche. Ziel des FSSJH ist es, Jugendliche darin zu unterstützen, sich nicht nur kurzfristig und projektbezogen einzusetzen, sondern auch über einen längeren Zeitraum hinweg Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.

» www.deinehrenamt.de/fssjh



Interview ●●● mit Emil, 19 Jahre alt, drei FSSJH beim DLRG



gruppe Eschwege-Wanfried, gemacht. Das FSSJH gibt mir die Möglichkeit, mein ehrenamtliches Engagement schriftlich festzuhalten.

Was bringt das Engagement für dich persönlich?

Für mich war mein Engagement schon immer prägend. Denn es zeigt mir, dass ich alleine und selbstbewusst Dinge entscheiden und an andere weitergeben kann. Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen, aber auch, wie man die unterschiedlichsten Situationen einschätzt und entsprechend reagieren kann. Am meisten freut es mich, wenn ich mit meinem Engagement andere Leute begeistern kann oder mit dem, was ich in meiner Freizeit mache, anderen Menschen helfen kann.

Was für einen Wert siehst du in deinem Engagement?

Für mich ist es ein gutes Gefühl, anderen Menschen etwas beizubringen und dadurch möglicherweise sogar Leben zu retten. Denn das Schwimmenlernen wird in vielen Familien vernachlässigt, aber auch in der Schule nicht ausreichend thematisiert und praktiziert. Ich sehe in meinem Engagement einen Mehrwert für die Gesellschaft und auch für mich die Möglichkeit, meine Zeit sinnvoll dort einzusetzen, wo ich mich einbringen und etwas bewirken kann.

Hast du dich vor dem FSSJH auch schon freiwillig engagiert?

Ich bringe seit 2016 Kindern bei der DLRG (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft) das Schwimmen bei und bringe mich seitdem in die Kinder- und Jugendarbeit ein.

Hast du zum ersten Mal ein FSSJH gemacht oder schon häufiger?

Dies ist mittlerweile mein drittes FSSJH. Ich habe alle meine FSSJH bei meinem Verein, der DLRG-Orts-

●●● Freiwilligendienste aller Generationen

Im Freiwilligendienst aller Generationen übernehmen die Freiwilligen soziale Verantwortung und können ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen sowie sich persönlich und beruflich orientieren. Je nach persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Lebenserfahrungen gibt es zum Beispiel „Alt hilft Jung“ und „Jung hilft Alt“-Projekte oder viele Einsatzmöglichkeiten rund um Netzwerke. Zur Beratung rund um die

Freiwilligendienste aller Generationen in Hessen – ob als potenzielle Einsatzstelle oder interessierte Person – gibt es das mobile Kompetenzteam. Es hat in drei hessischen Regionen Ansprechpersonen mit der Koordinierungsstelle in Marburg.

» www.freiwilligendienste-hessen.de

Gut zu wissen – Qualifizierung



Freiwilliges Engagement und dessen Förderung erfordern Wissen und Kompetenzen. Qualifizierungsangebote unterstützen, dass freiwillig Engagierte und Koordinator:innen den Entwicklungen und Herausforderungen im Engagement gewachsen sind.

Das hessische Qualifizierungsprogramm

Seit 2001 existiert das sogenannte Quali-Programm des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales und fördert die Qualifizierung von freiwillig Engagierten im sozialen Bereich auf kommunaler Ebene. Das Programm hat zum Ziel, Menschen im Ehrenamt zu unterstützen und für ihr weiteres Engagement zu ermutigen.

Um die Vernetzung zu unterstützen, erfolgt die Landesförderung über lokale Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement, wie zum Beispiel Freiwilligen-

agenturen oder auch Kommunen und Landkreise. Das Quali-Programm ist Bildungsangebot und zugleich Baustein der Anerkennungskultur der Hessischen Landesregierung. Die Freiwilligen, die an Qualifizierungsmaßnahmen des Programms teilnehmen, werden dadurch in ihrem Einsatz unterstützt und ermutigt, sich weiter zu engagieren.

» www.deinehrenamt.de/qualifizierungsprogramm
» vera.worgull@hsm.hessen.de

20 Jahre Engagement-Lotsen in Hessen

Freiwilliges Engagement vor Ort unterstützen. Informieren und beraten. Begleiten, vernetzen und neue Projekte ins Leben rufen. Das sind die Ziele des hessischen Förderprogramms Engagement-Lots:innen seit inzwischen 20 Jahren! Bisher wurden in knapp 120 Kommunen über 850 E-Lots:innen ausgebildet. Sie bringen ihre Erfahrungen im bürgerschaftlichen Engagement ein und übernehmen in den Kommunen vielfältige Aufgaben der Ehrenamtsförderung.

Kommunen können den Aufbau von E-Lots:innen-Teams mit einer jährlich ausgeschrieben Förderung beantragen. In vier Wochenendseminaren (online und in Präsenz) werden die E-Lots:innen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Dabei werden sie von kommunalen Ansprechpersonen unterstützt. Regionale Servicestellen fördern den Austausch zwischen den E-Lots:innen. Jährlich nehmen rund 15–20 Kommunen an dem Programm teil.

» www.deinehrenamt.de/e-lotsen

#zukunftsmaacher – Engagement für junge Menschen

Bei den #zukunftsmaachern werden junge Menschen im Alter von 14–27 Jahren bei der Umsetzung eines gemeinnützigen lokalen Projekts unterstützt und zu Projektmanager:innen im Ehrenamt ausgebildet. Durchgeführt wird die Qualifizierung von der LandesEhrenamtsagentur in Kooperation mit einem Team der Frankfurt University of Applied Sciences. Die Teilnehmenden

werden auch von ihrem Projektpartner (beispielsweise einer Kommune, einem Verein oder einer Schule) unterstützt. Diese erhalten neben der fachlichen Begleitung eine Förderung von 500 Euro. Der Schulungszeitraum ist jährlich im Frühjahr.

» www.deinehrenamt.de/zukunftsmaacher

Qualifizierung als Freiwilligenmanager:in

Ob in einer Freiwilligenagentur oder einer Organisation, die mit Freiwilligen arbeitet: Engagierten Menschen gute Rahmenbedingungen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu bieten, ist eine herausfordernde (Management-)Aufgabe. Seit 2004 bietet die LandesEhrenamtsagentur eine Qualifizierung für Freiwilligenmanager:innen an. Über 360 Personen haben an der dreiteiligen Schulung teilgenommen. Die engagierten Trainer:innen wissen aus der Praxis, worauf es ankommt. Sie vermitteln abwechslungsreich das notwendige Rüstzeug, Freiwillige zu gewinnen, zu integrieren und damit

das ehrenamtliche Engagement vor Ort zu stärken. Die drei Schulungsmodule finden in der Regel im Frühjahr, Sommer und Herbst statt. Neben Präsenz- und zwei Digitalveranstaltungen gehört auch eine Selbstlernphase zu jedem Modul. Nach Absolvierung aller Module erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Bei den jährlichen Follow-up-Veranstaltungen können die Freiwilligenmanager:innen ihr Wissen vertiefen und sich miteinander vernetzen.

» www.deinehrenamt.de/freiwilligenmanagement

Impressum

» Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Hessen
Prof. Dr. Gisela Jakob, Monika Präse
Domstraße 81
63067 Offenbach
069 82367233
info@lagfa-hessen.de
www.lagfa-hessen.de



» Gefördert von:

Hessisches Ministerium
für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales
Referat IV 2 – Bürgerschaftliches Engagement
Sonnenberger Straße 2/2A
65193 Wiesbaden



» Grafik:

www.grafik-offenbach.de

» Bildnachweise:

S. 3: Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales; S. 5: Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen; Alexandra Böckel (privat); S. 8: LandesEhrenamtsagentur Hessen; S. 32: Evangelische Kirche Kurhessen-Waldeck; S. 42: Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e. V.; S. 44/45: Menschen in Hanau e. V.; S. 49: Freiwilligenzentrum Offenbach e. V.; S. 53: Maintal Aktiv-Freiwilligenagentur; S. 54/55: Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden e. V.; S. 56: Nachbarschaftsnetzwerk Battenberg e. V.; S. 60: Ronja und S. 61: Emil (privat)

Mai 2024

